

Sport

am Wochenende

31. August
2025



Unbändige Freude

Der VfB Stuttgart holt gegen Borussia Mönchengladbach dank eines Kopfballtreffers des eingewechselten Spaniers Chema den ersten Bundesligasieg der Saison.

Furioser Erfolg

Jan-Lennard Struff befreit sich aus seinem Tief und steht bei den US Open vor einem der größten Matches seiner Karriere. Der Qualifikant fordert Novak Djokovic heraus.

Starker Auftritt

Deutschland erreicht souverän vorzeitig das Achtelfinale bei der Basketball-EM. Doch das gerät zur Nebensache, nachdem Kapitän Schröder von rassistischen Anfeindungen berichtet.



Schmerzverzerrte Miene: VfB-Stürmer Deniz Undav sitzt mit einem dick bandagierten linken Bein auf der Auswechselbank.



Pure Erleichterung bei Maximilian Mittelstädt und VfB-Coach Sebastian Hoeneß.



Perfekter Einstand im ersten Bundesligaspiel: Der spanische Neuzugang Chema (li.) jubelt nach seinem Siegtreffer mit seinen Teamkollegen.

Fotos: Baumann (2), AFP/Kienzle

Von Jochen Klingovsky

STUTTGART. Es wurde groß gefeiert beim VfB Stuttgart. Vor dem Spiel die Tradition, nach dem Spiel der Sieg. „Für uns“, sagte der Vorstandsvorsitzende Alexander Wehrle, „war es ein ganz besonderer Tag.“

100 Jahre, nachdem ein VfB-Team erstmals mit dem roten Bruststring auf dem Trikot aufgelaufen war, gab es anlässlich dieses Jubiläums die bisher größte Stadion-Choreografie der Vereinsgeschichte. An der imposanten 360-Grad-Inszenierung waren alle VfB-Fans in der gesamten Arena beteiligt, die sich nach dem Schlusspfiff noch einmal kollektiv freuten – schließlich hatte ihre Mannschaft durch einen schmeichelhaften 1:0-Sieg gegen Borussia Mönchengladbach den ersten Dreier der neuen Saison geholt. „Anfangs waren wir beflügelt durch die Choreo“, sagte Trainer Sebastian Hoeneß, der den Torschützen Chema (79.) eingewechselt hatte, „am Ende haben die Jungs Mentalität gezeigt. Ich bin stolz auf die Mannschaft.“

Woltemade großes Thema

Im Vorfeld der Partie war noch einmal Nick Woltemade das große Thema gewesen. Der mittlerweile perfekte Wechsel des Nationalspielers für eine Ablösesumme von 85 Millionen Euro (plus fünf Millionen Euro Boni) zu Newcastle United veranlasste Jamie Leweling zu einem vielsagenden Kommentar: „Es ist gut, dass nun endlich mal Ruhe ist mit dem Woltemade-Hin-und-Her.“ Doch ist es das wirklich?

Dem Spiel des VfB war gegen Borussia Mönchengladbach jedenfalls deutlich anzumerken, wie sehr der Woltemade-Faktor fehlte. Zu allem Überfluss verletzte sich auch noch Deniz Undav am Knie, als er nach einer Viertelstunde im eigenen Strafraum unglücklich mit Shuto Machino kollidierte. Der VfB-Stürmer musste ausgetauscht werden und humpelte nach dem Abpfiff mit

Chema rettet den Sieg – doch es bleibt viel zu tun

Der VfB Stuttgart holt gegen Borussia Mönchengladbach dank des Spaniers den ersten Bundesligasieg der Saison. Nun richtet sich der Blick auf den Transfermarkt.

einem dick bandagierten linken Bein über den Rasen. Eine genaue Diagnose steht noch aus.

In der ersten Hälfte brachte der VfB in der Offensive nicht viel zustande, am gefährlichsten war noch ein Schuss aus halbrechter

Position von Tiago Tomas, den Moritz Nicolas parierte. Die Gäste lagen zwar zur Pause in der Eckenstatistik klar in Führung (7:2),

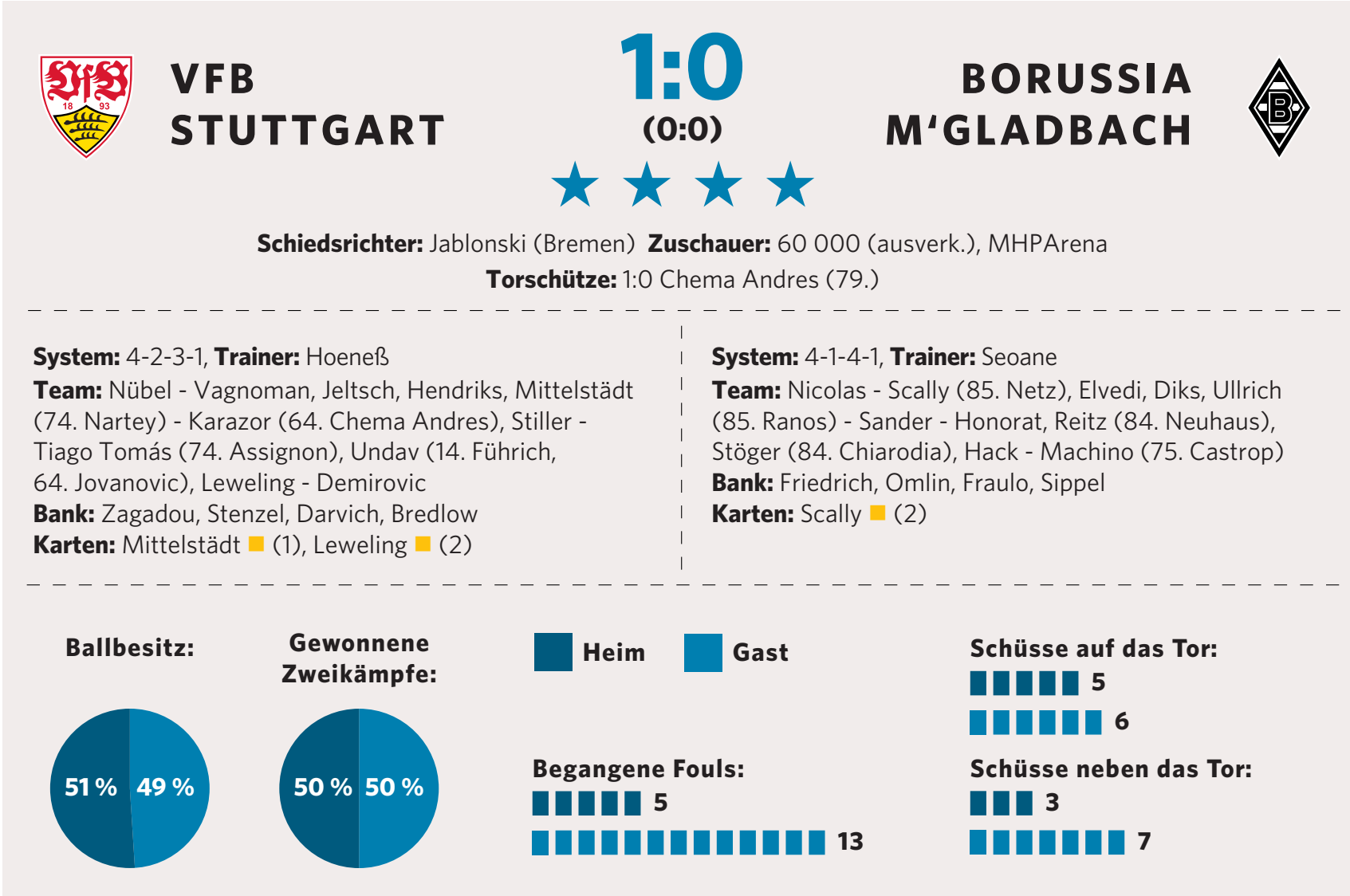
scheiterten bei ihren offensiven Bemühungen aber spätestens an Alexander Nübel, der nach seinen Wacklern zum Saisonstart wieder die gewohnte Sicherheit ausstrahlte und ein Sonderlob vom Coach erhielt. „Er hat uns geholfen, die Null zu halten“, sagte Sebastian Hoeneß, „wir sind gut ins Spiel gekommen, haben dann allerdings die Kontrolle verloren. Es gab einen Bruch.“ Und eine wichtige Besprechung in der Kabine.

In der Pause mahnte Hoeneß sein Team, beharrlich zu bleiben, klug zu agieren, auf den entscheidenden Moment zu warten – vielleicht ja nach einer Standardsituation. Genauso kam es. Nachdem der VfB zwei Möglichkeiten der meist harmlosen Borussia überstanden hatte, übernahm er wieder

das Kommando, allerdings ohne selbst zu klaren Chancen zu kommen. Bis zur 79. Minute. Nach einer kurz ausgeführten Ecke schlug Jamie Leweling eine Flanke auf den eine Viertelstunde zuvor eingewechselten Spanier Chema, der per Kopf den 1:0-Siegtreffer erzielte. „Es war ein überragender Einstand von ihm in seinem ersten Bundesliga-Heimspiel. Diesen Tag wird er nie vergessen“, meinte Sebastian Hoeneß, „er ist erst 20 Jahre alt, aber schon sehr klar und ausgeräumt. Er benötigt Zeit, doch er wird seinen Weg machen.“

Zwei intensive Tage

In der Schlussphase ging es für den VfB am Ende einer harten Woche mit den 120 Pokal-Minuten in Braunschweig und dem Woltemade-Wechseltheater nur noch darum, den Vorsprung über die Zeit zu bringen. Das gelang – womit die Arbeit allerdings noch nicht erledigt ist. Bis am Montagabend die Wechselfrist endet, bleibt noch viel zu tun. „Wir wollen eine schlagkräftige Mannschaft haben, daran werden wir arbeiten“, sagte Hoeneß, „es werden zwei intensive Tage.“ An denen die Voraussetzungen geschaffen werden sollen, um auch künftig in der MHP-Arena Fußball-Feste feiern zu können.



FC Bayern verdirbt Wagners Heimpremiere

Der Rekordmeister geht mit vier Siegen aus vier Pflichtspielen in die Länderspielpause, steht auf dem Transfermarkt aber unter Druck. Der FC Chelsea will aus einem geplanten Leihgeschäft aussteigen.

AUGSBURG. Nach der unverhofft spannenden Schlussphase beim lange Zeit souveränen Auswärtsspiel in Augsburg feierten die Münchner erleichtert vor ihren mitgereisten Fans. Beim 3:2 (2:0) gegen das FCA-Team von Sandro Wagner musste der FC Bayern am Ende zwar etwas zittern, doch der vierte Sieg im vierten Pflichtspiel war dennoch so etwas wie ein sportliches Statement. „Viele, viele Chancen, wir bleiben torgefährlich“, sagte Bayern-Trainer Vincent Kompany. „Am Ende bekommen wir zwei Gegentore, das ist natürlich zu viel. Es ist nicht perfekt, das weiß ich. Aber ich bin der Meinung: Das kriegen wir hin.“ Torwart Manuel Neuer ärgerte sich: „Die Gegentore nerven extrem, auf der anderen Seite haben wir viel liegen lassen. Das haben wir in Wiesbaden schon, jetzt wieder.“

In den Bayern-Kader dürfte bis zum Ende der Wechselfrist am Montag noch mal Bewegung kommen – allerdings droht der Wechsel von Offensivspieler Nicolas Jackson Medienberichten zufolge an einem Last-Minute-Veto des FC Chelsea zu scheitern.

Serge Gnabry (28.), Luis Díaz (45.+4) und Michael Olise (48.) trafen vor 30 660 Zuschauern für das Team von Bayern-Trainer Kompany zur zwischenzeitlichen 3:0-Führung. Die Augsburger Kristijan Jakic (53.) und Mert Kömür (76.) machten es mit ihren Toren noch mal spannend.

In der Schlussphase verletzte sich Robin Fellhauer nach einem üblen Kopf-Zusammenstoß mit Bayern-Profi Sacha Boey, der bei dieser Aktion die Gelbe Karte sah. Fellhauer musste behandelt werden und wurde mit einer Trage vom Platz gebracht. Fellhauer gehe es „den Umständen entsprechend gut. Es scheint Gott sei Dank gut ausgegangen zu sein“, sagte Augsburgs Torwart Finn Dahmen.

Wagner stand bei seiner Heim-Premiere als FCA-Coach natürlich besonders im Fokus

– und wie erwartet 90 Minuten lang unter Strom. Seinen dunkelblauen Kapuzenpullover hatte der gebürtige Münchner und frühere Bayern-Spieler schnell abgelegt. Im weißen Shirt trieb er seine Mannschaft von der Seitenlinie aus lautstark an. Auf- und ablaufend, kniend, aber so gut wie nie stehend.

Und auch auf dem Rasen ging’s direkt zur Sache. Keine 30 Sekunden waren gespielt, als Díaz nach Vorarbeit von Olise die erste Riesenchance für die Bayern vergab. Aus zwei Metern brachte der Kolumbianer den Ball nicht im Kasten unter. Warum er ihn mit dem Außenrist statt der Innenseite spielte, blieb rätselhaft. Begannen die Münchner drei Tage nach dem 3:2 im DFB-Pokal bei Drittligist

Wehen Wiesbaden im Torabschluss schon wieder zu schludern?

Dahmen, der für die kommenden WM-Qualifikationsspiele der Nationalmannschaft nominiert wurde, lud die Gäste direkt noch mal ein – doch Olise konnte den schlechten Pass des Schlussmannes nicht nutzen (3.). Wagners Augsburger legten sich genauso ins Zeug wie ihr Trainer, verteidigten diszipliniert und mit Leidenschaft. Marius Wolf, der später angeschlagen raus musste, traf sogar das Außennetz (4.). Doch nach knapp 30 Minuten zahlte sich die Dominanz der Münchner, die mehr und mehr Druck aufbauten, aus.

Stürmerstar Harry Kane glänzte in seinem 100. Pflichtspiel für die Bayern als Flankegeber und bediente Gnabry aus dem linken Halbfeld. Der 30-Jährige köpfte ein und erzielte sein erstes Tor für den Rekordmeister in dieser Saison. Ganz große Chancen hatten die Münchner danach erst mal nicht mehr – ehe Díaz in der Nachspielzeit der ersten Halbzeit doch noch erhöhte. Diesmal bediente ihn Konrad Laimer. Diesmal traf er souverän. Und sogar im Fallen.

Als der einmal mehr sehr auffällige Olise kurz nach der Pause per Flachschuss auf 3:0

ebenfalls eine Niederlage gegen den VfL Wolfsburg (1:3) kassiert hatten, aus: Gleich zweimal musste Leipzigs Torhüter Peter Gulacsi gegen Mathias Honsak retten.

Heidenheim blieb in der Folge weiter mutig, Leipzig offenbarte immer wieder große Lücken. Nach einer munteren Anfangsphase beruhigte sich das Spiel etwas und RB übernahm wieder die Kontrolle. Die offensiven Bemühungen der Gastgeber blieben jedoch ohne Erfolg, unter anderem scheiterte Romulo an Ramaj (33.).

Kurz nach der Pause erlöste Baumgartner die Leipziger aus spitzem Winkel schließlich nach einem langen Ball von Kapitän David Raum. Die Chance zum zweiten Tor vergab der Österreicher wenig später, als er nach einem Eckball per Kopf nur die Latte traf (66.). Heidenheim versuchte sich zu wehren, doch RB machte zunächst weiter Druck. Romulo sorgte sehenswert per Hacke für die Entscheidung.



Traum-Einstand: RB-Neuzugang Romulo trifft sehenswert per Hacke. Foto: imago/Huebner



Serge Gnabry erzielt das 1:0 der Bayern. Nach einer Drei-Tore-Führung machen es die Münchner am Ende gegen den FC Augsburg doch noch ungewollt spannend. Foto: imago/DiZ-Pix

für die Bayern stellte, schien die Partie schon mehr oder weniger entschieden. Doch der FCA kam noch mal. Jakic traf per Direktabnahme und brachte damit auch umgehend wieder mehr Stimmung ins Stadion. Die Bayern ließen sich zunächst nicht groß beein-

drucken, gerieten eine Viertelstunde vor Schluss dann aber doch noch gewaltig in Bedrängnis. Ein Flachschuss von Kömür rollte an Torwart Manuel Neuer vorbei ins Tor. Die Augsburger kämpften um den Ausgleich, schafften ihn aber nicht mehr. *dpa*

Zweites Spiel, zweiter Sieg

Neuzugang Ritsu Doan eröffnet die Gala. Eintracht Frankfurt zeigt sich auch bei der TSG Hoffenheim in bestechender Frühform.

SINSHEIM. Seelenruhig spazierte Ritsu Doan mit seinen Mitspielern in Richtung der zahlreichen Fans von Eintracht Frankfurt. Die Anhänger feierten eine wahnsinnige Party. Minutenlang badeten Doan und seine Teamkollegen im ohrenbetäubenden Jubel. „Deutscher Meister wird nur die SGE“, schallte nach dem souveränen 3:1 (0:1) im gefühlten Heimspiel bei der TSG Hoffenheim von den Rängen.

Mit drei Torbeteiligungen war Doan in Sinsheim der Mann des Tages für den Champions-League-Teilnehmer. „Weltklasse“, nannte Teamkollege Can Uzun die Leistung des Japaners, der die Eintracht mit seinem Doppelpack (17., 27.) früh auf Kurs zweiter Saisonsieg gegen Hoffheimer gebracht hatte. Den Treffer von Uzun (51.) legte er auf. „Ich weiß, er kann den Ball spielen, super Pass“, schwärmte Uzun.

Die neu formierte TSG musste nach dem überraschenden 2:1-Sieg zum Auftakt bei Bayer Leverkusen den ersten Dämpfer hinnehmen, der späte Treffer von Grisca Prömel (90.+1) blieb nur Randnotiz. Stattdessen glänzt Frankfurt weiter mit einer perfekten Ausbeute und ansehnlichem Offensivfußball. „Unser Spiel war gut heute, wir wollen so weitermachen“, sagte Uzun.

Hoffenheims Trainer Christian Ilzer hatte sich von dem „Duell zweier Gewinnermannschaften“ im Vorfeld ein „hochattraktives Spiel“ versprochen. Seine Mannschaft begann vor 30 150 im ausverkauften Stadion von Sinsheim mutig und hielt gut mit, die SGE stand aber defensiv stabil und profitierte von einem Geniestreich Doans. Der Japaner zirkelte den Ball aus 18 Metern in die lange Ecke und verschaffte Frankfurt gegen stark anlaufende Gegner die nötige Ruhe.

Zehn Minuten später vollendete Doan einen Konter für die höchst effektive SGE, die schon vor der Pause alles hätte klar machen müssen. Doch Elye Wahi, der für den angeschlagenen Jonathan Burkardt im Sturm begann, brachte den Ball nach einer scharfen Hereingabe von Fares Chaibi aus wenigen Zentimetern nicht über die Linie (36.).

Die TSG hielt gut mit, nur die Effizienz des Gegners konnten die Gastgeber nicht vorweisen. Fisnik Asllani (29.) verfehlte mit seinem Schuss knapp das Tor von Michael Zetterer, der erneut begann. Vor Asllanis vermeintlichen Anschlusstreffer (40.) stand dann Passgeber Tim Lemperle im Abseits.

Auch nach der Pause lief die TSG munter an – doch Uzun entschied die Partie. Der wie schon am ersten Spieltag auffällige Jungstar brachte den Ball nach Zuspiel von Doan an Keeper Oliver Baumann vorbei und die Frankfurter Party damit ins Rollen. Daran änderte auch Prömel's Treffer nichts. *sid*



Der Torschütze Ritsu Doan (Eintracht Frankfurt) dreht zum Jubeln ab. Foto: imago/Hartenfelser

Last-Minute-Schock trotz Überzahl

Bayer Leverkusen verspielt Führung

BREMEN. Das Weserstadion kochte, die Fans von Werder Bremen feierten ihren Debütanten Karim Coulibaly - und inmitten der grün-weißen Euphorie schlichen die Vizemeister aus Leverkusen entsetzt vom Feld. Kein Wunder, der böse Einbruch in der Schlussphase, die verschenkte Zwei-Tore-Führung trotz Überzahl und die gefühlte Niederlage drückten gewaltig auf die Stimmung bei Bayer Leverkusen. Patrik Schick schlug Alarm.

Einen solchen Auftritt in der Schlussphase hinzulegen, sei „hart zu akzeptieren“, sagte der Torjäger von Bayer Leverkusen nach dem 3:3 (2:1) bei Sky. „Das ist nicht die Art, wie wir auftreten wollen. Es ist keine gute Situation. Wir müssen uns sehr schnell verbessern.“ Rekordeinkauf Malik Tillman schimpfte, Bayer habe „dumme Sachen“ gemacht.

Nur ein Punkt steht nach den ersten beiden Spielen inmitten des XXL-Umbruchs für den neuen Coach Erik ten Hag zu Buche. Nicht zuletzt, weil ausgerechnet der 18-jährige Coulibaly, dem zuvor fast nichts gelungen war, sein Debüt und den Tag für Werder rettete. „Ich habe ihm in der Halbzeit gesagt, er soll weitermachen“, sagte Mitspieler Leonardo Bittencourt: „Fehler gehören im Fußball dazu.“



Trotz Doppelpacker Patrik Schick (v.), reicht es Leverkusen nicht für den Sieg. Foto: AFP/OT

Schick (5.) und Tillman (35.) hatten in einer höchst unterhaltsamen ersten Hälfte für Leverkusen getroffen, Schick legte per Foulelfmeter sein zweites Tor nach (64.). Der Bremer Niklas Stark hatte im Vorfeld der Aktion die Gelb-Rote Karte (63.) gesehen. Romano Schmid (44.) per Foulelfmeter, Isaac Schmidt (76.) und Coulibaly (90.+4) gelangen die Tore für Werder.

Für den verletzten Kapitän Marco Friedl war Coulibaly ins Team gerückt - er erlebte zunächst ein ganz bitteres Bundesliga-Startelfdebüt, rettete Werder aber spät. Nathan Tella fing einen schlampigen Pass Coulibalys ab, umkurvte die Werder-Abwehr und bediente Schick mustergültig zur frühen Führung. Neuzugang Tillman erhöhte noch vor der Pause mit seinem abgezockten Abschluss nach schönem Angriff über links. Schmid's Anschlusstreffer vom Punkt nach einem Foul von Axel Tape brachte kurz darauf die Hoffnung zurück ins Weserstadion.

Nach dem Seitenwechsel ging es auf dem Rasen wieder kontrollierter zu, ehe eine Viertelstunde vor Schluss ein unnötiger Patzer von Bayer-Keeper Mark Flekken die Spannung zurück brachte. Danach gerieten die Gäste gehörig ins Schwimmen. *sid*

4:2-Sieg gegen Vizemeister VfL Wolfsburg

Bayern-Frauen holen sich den Supercup

KARLSRUHE. Erstes Pflichtspiel, erster Titel – 410 Tage nach ihrer schweren Verletzung hat sich Lena Oberdorf mit den Fußballerinnen des FC Bayern zum Supercup-Sieger gekürt. Beim Debüt der 23-Jährigen im Bayern-Trikot setzten sich die Double-Gewinnerinnen der vergangenen Saison am Samstagnachmittag in Karlsruhe gegen Vizemeister VfL Wolfsburg mit 4:2 (2:0) durch. Auch der neue FCB-Coach José Barcala, der Oberdorf in Hälfte zwei eingewechselt hatte, feierte somit einen erfolgreichen Einstand. „Es macht mich unheimlich glücklich, wieder hier zu sein und Fußball zu spielen“, sagte Oberdorf nach dem Erfolg: „Ich bin extrem froh, wieder auf dem Platz zu sein und die Menge toben zu hören. Das sind schöne Momente, da geht einem das Herz auf.“

Magdalena Eriksson (18.), Jovana Damjanovic (25.), Lea Schüller (72.) und Georgija Stanway (78., Foulelfmeter) sorgten mit ihren Toren für den nächsten Titeljubiläum bei den Bayern, der Treffer durch Vivien Endemann (57.) war für Wolfsburg zu wenig, das zudem durch die Gelb-Rote Karte für Justine Kießland (76.) geschwächt wurde. Janina Minge (88.) verkürzte spät noch einmal mit einem verwandelten Foulelfmeter, den Oberdorf verursacht hatte. „Alles im ersten Spiel abgehakt“, sagte sie später lachend. *sid*



Kein Durchkommen für Miro Muheim vom HSV gegen die massive Freistoßmauer des FC St. Pauli.

Foto: imago/Oliver Ruhnke

Hamburger Derby: Die Stadt ist (noch etwas länger) braun-weiß

Der HSV ist noch nicht so richtig in der Fußball-Bundesliga angekommen, der FC St. Pauli hat dagegen schon den nächsten Schritt gemacht. Nach dem hitzigen Spiel sind die Rollen in der Hansestadt vorerst klar verteilt.

HAMBURG. Während die Spieler des HSV mit bedröppelter Miene Trost bei ihren treuen Anhängern suchten, tanzten die Profis des FC St. Pauli auf der Gegenseite ins lange Party-Wochenende. Das elektrisierende 112. Stadtderby hat für klare Verhältnisse in Hamburg gesorgt – und dabei auch wie ein deutlicher Fingerzeig in die Zukunft gewirkt. „Wie die Fans das alles zelebriert haben, bei einem Derby mit allen Emotionen, aller Hektik, aller Schärfe, das war toll. Das macht einen stolz“, sagte St. Paulis Trainer Alexander Blessin nach dem hochverdienten 2:0 (1:0)-Erfolg im Wohnzimmer des Rivalen – und gab den Partybefehl an die glückseligen Anhänger in Braun und Weiß: „Die sollen das gebührend feiern und das genießen.“ Beim HSV war man nach dem deftigen Derby-Dämpfer dagegen mit Wundenlecken beschäftigt. Und fand drastische Worte. „Es ist einfach scheiße“, sagte der neue Kapitän Yussuf Poulsen, „das kotzt uns an“, ergänzte sein Trainer Merlin Polzin – und Sportvorstand Stefan Kuntz bekannte: „Es gibt nichts Schlimmeres, als ein Derby zu Hause zu verlieren.“ Die bittere Niederlage im 112. Stadtduell, das mehr als sieben Jahre nach dem letzten Bundesligaheimspiel im Volkspark so stimmungsvoll begonnen hatte, war ein schwerer Schlag für den HSV. Sie brachte aber auch einige, möglicherweise wichtige, Erkenntnisse mit sich. Zum Beispiel die, dass der HSV bislang nur als bedingt bundesligatauglich gelten kann. Polzin hatte zwar, laut eigener Aussage, gewisse „Ansätze gesehen, wie wir Fußball in der ersten Liga spielen können“, aber gegen St. Pauli – „eine richtig gute Mann-

schaft“ – sah es dennoch zeitweise wie ein Klassenunterschied aus. Der HSV befinde sich nach langer Zweitliga-Zugehörigkeit eben immer noch „in einem Prozess“, sagte der Coach. Ein Prozess, bei dem der Rivale vielleicht sogar als Vorbild dienen kann? Er könne jedenfalls „trotz aller Emotionalität“ auch anerkennen, was auf St. Pauli „an guter Arbeit“ geleistet werde, gestand Polzin. Das Auftreten der Gäste am Freitagabend sei etwas gewesen, „bei dem sich viele Mannschaften etwas abschauen können“. Es wäre der richtige Zeitpunkt für Verbesserungen, um nicht schon früh in der Saison in unruhige Gewässer zu geraten. Die Aufstiegseuphorie jedenfalls scheint rund um den HSV schon verfliegen, und nun wartet auch noch ein Auswärtsspiel beim torhungrigen Rekordmeister FC Bayern. Beim FC St. Pauli dagegen, der sich über weite Strecken des Spiels wie ein abgezockter Bundesligist präsentiert hatte, war bei aller Partystimmung schnell auch der Fokus auf die kommenden Aufgaben gerichtet. „Das werden wir genießen, aber wir wollen schon mehr“, sagte Blessin. Der angepeilte Klassenerhalt werde trotz des Motivationschubs vom Freitagabend „sicher kein Selbstläufer“, warnte auch Innenverteidiger Hauke Wahl. Ein Selbstläufer war das Derby auch nicht für die Polizei. Immerhin aber gelang es dem Großaufgebot von Beamten wohl, größere Zusammenstöße der Fangruppen zu vermeiden. Bis in die Nacht hinein gab es keine Berichte über Auseinandersetzungen rund um das Hochrisiko-Spiel. *sid*

Siegesserie hält: Hannover 96 dreht Partie

Knapper 2:1-Sieg bei Holstein Kiel, der VfL Bochum kassiert eine Heimmiederlage, der KSC holt einen Punkt.

KIEL. Hannover 96 hat seinen Traumstart in der 2. Fußball-Bundesliga fortgesetzt. Bei Bundesliga-Absteiger Holstein Kiel trotzte die Mannschaft von Trainer Christian Titz einem Rückstand und gewann dank zweier Standardtore noch mit 2:1 (0:1). Phil Harres brachte die Kieler, die nach zwei Niederlagen zum Saisonstart zuletzt im DFB-Pokal und in der Liga zweimal nacheinander gewonnen hatten, zunächst in Führung (21.). Doch in der zweiten Halbzeit drehten Virgil Ghita (62.) und Top-Joker Benjamin Källman (69.) jeweils nach Standards von Kapitän Enzo Leopold die Partie zugunsten der Gäste. Vier der acht Saisontore der Hannoveraner gingen in dieser Saison aufs Konto von Einwechselspielern, drei davon erzielte der finnische Neuzugang Källman. Glück sei das „eher weniger“, sagte Titz: „Wenn wir nach 55, 60 Minuten frische, sprintstarke Zielspieler reinbringen, wird es schwer für den Gegner, der über die Dauer gehen musste.“ Auch die Eingewechseltenseien für ihn „Stammsspieler“, erklärte Titz. Nach einer Anfangsphase ohne Höhepunkte nutzte Harres gleich die erste gute Chance der Kieler. Der 23-Jährige verwandelte eine Flanke von John Tolkin per Rechtsschuss. Nach dem Seitenwechsel übernahm 96 gleich wieder die Kontrolle und belohnte sich durch Ghita, der eine Leopold-Ecke einköpfte. Nur sieben Minuten später fand Leopold mit einem Freistoß den Kopf des eingewechselten Källman, der im dritten Ligaspiel nacheinander traf.



Virgil Ghita jubelt. Foto: imago/Susanne Hübner

Dagegen kommt Absteiger VfL Bochum kommt nicht in Tritt. Nach der 1:2-Pleite im Revierderby bei Schalke 04 musste das Team von Trainer Dieter Hecking mit 1:2 (1:1) gegen Preußen Münster auch die erste Heimmiederlage der Saison hinnehmen. Joshua Mees (27.) brachte die Gäste in Führung. Ein Treffer von Philipp Hofmann nach Videobeweis (45.+1) sorgte kurz vor der Pause für den Ausgleich. Dann traf Mees mit einem Distanzschuss noch einmal (49.). Der Karlsruher SC bleibt dagegen in der Erfolgsspur, verliert aber an Boden zum erneut siegreichen Zweitliga-Spitzenreiter Hannover 96. Am Samstagabend holte die Mannschaft von Trainer Christian Eichner ein 0:0 bei Fortuna Düsseldorf und blieb damit das vierte Mal in Folge unbesiegt – spielte allerdings auch das zweite Mal auswärts nur Unentschieden. Als vorübergehender Tabellendritter hat der KSC vier Zähler Rückstand auf Hannover. *sid/dpa*

2. Bundesliga						
Der 4. Spieltag:						
1. FC Nürnberg – SC Paderborn						0:0
Hertha BSC – SV Elversberg						0:2
Holstein Kiel – Hannover 96						1:2
VfL Bochum – Preußen Münster						1:2
Eintr. Braunschweig – Arminia Bielefeld						1:1
Fortuna Düsseldorf – Karlsruher SC						0:0
1. FC Magdeburg – Greuther Fürth						13.30
1. FC Kaiserslautern – SV Darmstadt 98						13.30
Dynamo Dresden – FC Schalke 04						13.30
Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. Hannover 96	4	4	0	0	8:2	12
2. SV Elversberg	4	3	0	1	5:3	9
3. Karlsruher SC	4	2	2	0	5:2	8
4. Arminia Bielefeld	4	2	1	1	9:4	7
5. SV Darmstadt 98	3	2	1	0	5:1	7
6. Preußen Münster	4	2	1	1	7:6	7
7. Eintr. Braunschweig	4	2	1	1	5:5	7
8. FC Schalke 04	3	2	0	1	4:3	6
9. SC Paderborn	4	1	2	1	4:4	5
10. Fortuna Düsseldorf	4	1	1	2	3:8	4
11. Dynamo Dresden	3	1	0	2	5:6	3
12. 1. FC Kaiserslautern	3	1	0	2	2:3	3
13. Greuther Fürth	3	1	0	2	5:7	3
14. Holstein Kiel	4	1	0	3	4:6	3
15. 1. FC Magdeburg	3	1	0	2	3:5	3
16. VfL Bochum	4	1	0	3	5:8	3
17. Hertha BSC	4	0	2	2	1:4	2
18. 1. FC Nürnberg	4	0	1	3	1:4	1

Holstein Kiel – Hannover 96 1:2
Tore: 1:0 Harres (21.), 1:1 Ghita (62.), 1:2 Källman (69.).
Schiedsrichter: Timo Ganslowiet (Dortmund). Zuschauer: 14757.

VfL Bochum – Preußen Münster 1:2
Tore: 0:1 Mees (27.), 1:1 Hofmann (43.), 1:2 Mees (49.). Schiedsrichter: Felix Prigan (Esslingen). Zusch.: 26 000 (ausverkauft).
1. FC Nürnberg – SC Paderborn 07 0:0
Schiedsrichter: Michael Bacher (Amerang). Zusch.: 30716.
Hertha BSC – SV Elversberg 0:2
Tore: 0:1 Ebnoutalib (5.), 0:2 Ebnoutalib (59.). Schiedsrichter: Wolfgang Haslberger (Freising). Zuschauer: 39 680. Gelb-Rote Karte: Gechter (77./wiederholtes Foulspiel) / –.
Eintracht Braunschweig – Arminia Bielefeld 1:1
Tore: 1:0 Conteh (65.), 1:1 Young (89.). Schiedsrichter: Patrick Schwengers (Lübeck). Zuschauer: 21 000.
Fortuna Düsseldorf – Karlsruher SC 0:0
Schiedsrichter: Max Burda (Berlin). Zuschauer: 51 500 (ausverkauft).
Torschützen:
Benjamin Källman (Hannover 96) 3
Isac Lidberg (Darmstadt 98) 3
Christoph Daferner (Dynamo Dresden) 2
Younes Ebnoutalib (SV Elversberg) 2
Noel Futkeu (SpVgg Greuther Fürth) 2
Joel Grodowski (Arminia Bielefeld) 2
Gerrit Holtmann (VfL Bochum) 2
Cedric Itten (Fortuna Düsseldorf) 2
Martijn Kaars (1. FC Magdeburg) 2
Felix Klaus (SpVgg Greuther Fürth) 2
Joshua Mees (Preußen Münster) 2
Noah-Joel Sarenren-Bazee (Arminia Bielefeld) 2
Der 5. Spieltag:
Freitag, 12. September: SC Paderborn 07 – VfL Bochum, Arminia Bielefeld – 1. FC Magdeburg (beide 18.30).
Samstag, 13. September: Karlsruher SC – 1. FC Nürnberg, SV Darmstadt 98 – Eintracht Braunschweig, FC Schalke 04 – Holstein Kiel (alle 13.00), Hannover 96 – Hertha BSC (20.30).
Sonntag, 14. September: SV Elversberg – Dynamo Dresden, SpVgg Greuther Fürth – 1. FC Kaiserslautern, Preußen Münster – Fortuna Düsseldorf (alle 13.30).

3. Liga						
Der 4. Spieltag:						
Viktoria Köln – SSV Jahn Regensburg						1:0
1. FC Saarbrücken – FC Erzgebirge Aue						4:1
Energie Cottbus – FC Ingolstadt						1:1
TSV Havelse – VfL Osnabrück						0:2
1860 München – VfB Stuttgart II						1:1
SC Verl – MSV Duisburg						2:3
Hansa Rostock – 1899 Hoffenheim II						0:1
SSV Ulm 1846 – Waldhof Mannheim						13.30
1. FC Schweinfurt 05 – SV Wehen Wiesbaden						16.30
Rot-Weiss Essen – Alemannia Aachen						19.30
Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. MSV Duisburg	4	4	0	0	11:4	12
2. 1899 Hoffenheim II	4	3	1	0	9:3	10
3. 1860 München	4	2	2	0	7:3	8
4. 1. FC Saarbrücken	4	2	1	1	9:7	7
5. VfL Osnabrück	4	2	1	1	5:3	7
6. Viktoria Köln	4	2	0	2	4:4	6
7. Rot-Weiss Essen	3	1	2	0	6:5	5
8. VfB Stuttgart II	4	1	2	1	5:5	5
9. Hansa Rostock	4	1	2	1	2:2	5
10. Energie Cottbus	4	1	2	1	7:8	5
11. SV Wehen Wiesbaden	3	1	1	1	8:7	4
12. Waldhof Mannheim	3	1	1	1	4:3	4
13. SSV Jahn Regensburg	4	1	1	2	4:6	4
14. FC Erzgebirge Aue	4	1	1	2	3:6	4
15. SC Verl	4	0	3	1	7:8	3
16. FC Ingolstadt	4	0	3	1	4:5	3
17. SSV Ulm 1846	3	1	0	2	3:5	3
18. TSV Havelse	4	0	2	2	2:5	2
19. Alemannia Aachen	3	0	1	2	2:6	1
20. 1. FC Schweinfurt 05	3	0	0	3	0:7	0

Viktoria Köln – Jahn Regensburg 1:0
Tor: 1:0 Kloss (40.). Schiedsrichter: Assad Nouhoum (Fürstfeldbruck). Zuschauer: 3550.

1. FC Saarbrücken – Erzgebirge Aue 4:1
Tore: 1:0 Brünker (33.), 2:0 Pick (34.), 2:1 Schmid (77.), 3:1 Pick (85.), 4:1 Elongo-Yombo (88.). Schiedsrichter: Leonidas Exuzidis (Castrop-Rauxel). Zuschauer: 13 000.
Energie Cottbus – FC Ingolstadt 04 1:1
Tore: 1:0 Tolcay Cigerci (35./Handelfmeter), 1:1 Carlsen (61.). Schiedsrichter: Fabienne Michel (Gau-Odernheim). Zuschauer: 10 631.
TSV Havelse – VfL Osnabrück 0:2
Tore: 0:1 Meißner (32.), 0:2 Jacobsen (62.). Schiedsrichter: Davina Lutz (Schweinfurt). Zuschauer: 3000.
TSV 1860 München – VfB Stuttgart II 1:1
Tore: 0:1 Catovic (25.), 1:1 Haugen (90.+7). Schiedsrichter: Cengiz Kabalakli (Gelsenkirchen). Zuschauer: 15 000.
SC Verl – MSV Duisburg 2:3
Tore: 1:0 Taz (20.), 2:0 Gayret (77.), 2:1 Symalla (82.), 2:2 Töpken (84.), 2:3 Noß (90.+2). Schiedsrichter: Sebastian Hilsberg (Mainz). Zuschauer: 3810. Gelb-Rote Karte: Kijewski (87./wiederholtes Foulspiel) / –.
Hansa Rostock – 1899 Hoffenheim II 0:1
Tor: 0:1 Amalimouni-Echghouay (13.). Schiedsrichter: Simon Schreiner (Pfarrkirchen). Zuschauer: 23 126.
Torschützen:
Tolcay Cigerci (Energie Cottbus) 4
Berkan Taz (SC Verl) 4
Der 5. Spieltag:
Freitag, 12. September: Jahn Regensburg – Rot-Weiß Essen (19.00).
Samstag, 13. September: FC Ingolstadt 04 – 1. FC Schweinfurt 05, VfB Stuttgart II – 1. FC Saarbrücken, Erzgebirge Aue – FC Viktoria Köln, MSV Duisburg – SV Wehen Wiesbaden, TSG Hoffenheim II – SC Verl (alle 14.00), Alemannia Aachen – SSV Ulm 1846 (16.30).
Sonntag, 14. September: VfL Osnabrück – Hansa Rostock (13.30), SV Waldhof Mannheim – Energie Cottbus (16.30), 1860 München – TSV Havelse (19.30).

VfB II kassiert späten Ausgleich

MÜNCHEN. Bis kurz vor Schluss hielt die Stuttgarter Führung in dem mit Spannung erwarteten Spiel der 3. Fußball-Liga. Mirza Catovic (25. Minute) hatte die Schwaben in Führung gebracht. So sah es fast das ganze Spiel über danach aus, als könnte der VfB II im süddeutschen Duell dem TSV 1860 München die erste Drittliga-Niederlage in dieser Saison zufügen. Doch die starke Offensive um den neuen Star Kevin Volland hatte das letzte Wort. Mit einem Last-Minute-Tor sicherte sich das Heimteam noch einen Punkt. Der kurz zuvor eingewechselte Norweger Sigurd Haugen erzielte in der siebten Minute der neunminütigen Nachspielzeit das 1:1 (0:1) im Heimspiel gegen die Reserve des VfB Stuttgart und sorgte mit seinem Treffer vor 15 000 Zuschauern im Grünwalder Stadion für großen Jubel. Haugen war erst in der 88. Minute ins Spiel gekommen. „Die Enttäuschung nach dem Gegentor war kurz vorhanden. Ansonsten habe ich reine Mannschaft gesehen, die sich in der zweiten Hälfte aufopferungsvoll gegen eine wahnsinnige Wucht der Löwen gestemmt hat“, sagte VfB-Coach Nico Willig. Nach der Länderspielpause geht es für den VfB am 13. September mit einem Heimspiel gegen den 1. FC Saarbrücken weiter. *red*

Die Fakten zum Spieltag

TORE:	ZUR HALBZEIT:	ELFMETER:	ZUSCHAUER INSGESAMT:
20	8	2	263 405
GELBE KARTEN:	GELB-ROTE KARTEN:	ROTE KARTEN:	ZUSCHAUER IM SCHNITT:
35	2	0	43 901
AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: VfB Stuttgart – Borussia Mönchengladbach			
60 000 Zuschauer			

Der Spieler des Tages

	Pl.		Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim		Auswärts		Tore	Diff.	Pt.
C	1.	1.	FC Bayern München	2	2	0	0	6:0	3	3:2	3	9:2	+7	6
C	2.	2.	Eintracht Frankfurt	2	2	0	0	4:1	3	3:1	3	7:2	+5	6
C	3.	8.	FC St. Pauli	2	1	1	0	3:3	1	2:0	3	5:3	+2	4
C	4.	3.	VfL Wolfsburg	1	1	0	0	0:0	0	3:1	3	3:1	+2	3
E	5.	3.	FC Augsburg	2	1	0	1	2:3	0	3:1	3	5:4	+1	3
UC	6.	5.	1. FC Union Berlin	1	1	0	0	2:1	3	0:0	0	2:1	+1	3
	7.	7.	1. FC Köln	1	1	0	0	0:0	0	1:0	3	1:0	+1	3
	8.	12.	VfB Stuttgart	2	1	0	1	1:0	3	1:2	0	2:2	±0	3
	9.	5.	1899 Hoffenheim	2	1	0	1	1:3	0	2:1	3	3:4	-1	3
	10.	18.	RB Leipzig	2	1	0	1	2:0	3	0:6	0	2:6	-4	3
	11.	8.	Borussia Dortmund	1	0	1	0	0:0	0	3:3	1	3:3	±0	1
	12.	12.	Bayer 04 Leverkusen	2	0	1	1	1:2	0	3:3	1	4:5	-1	1
	13.	10.	Bor. Mönchengladbach	2	0	1	1	0:0	1	0:1	0	0:1	-1	1
	14.	10.	Hamburger SV	2	0	1	1	0:2	0	0:0	1	0:2	-2	1
	15.	17.	SV Werder Bremen	2	0	1	1	3:3	1	1:4	0	4:7	-3	1
R	16.	14.	1. FSV Mainz 05	1	0	0	1	0:1	0	0:0	0	0:1	-1	0
A	17.	15.	SC Freiburg	1	0	0	1	1:3	0	0:0	0	1:3	-2	0
A	18.	15.	1. FC Heidenheim	2	0	0	2	1:3	0	0:2	0	1:5	-4	0

C = Champions League E = Europa League UC = UEFA Conference League R = Relegation A = Absteiger

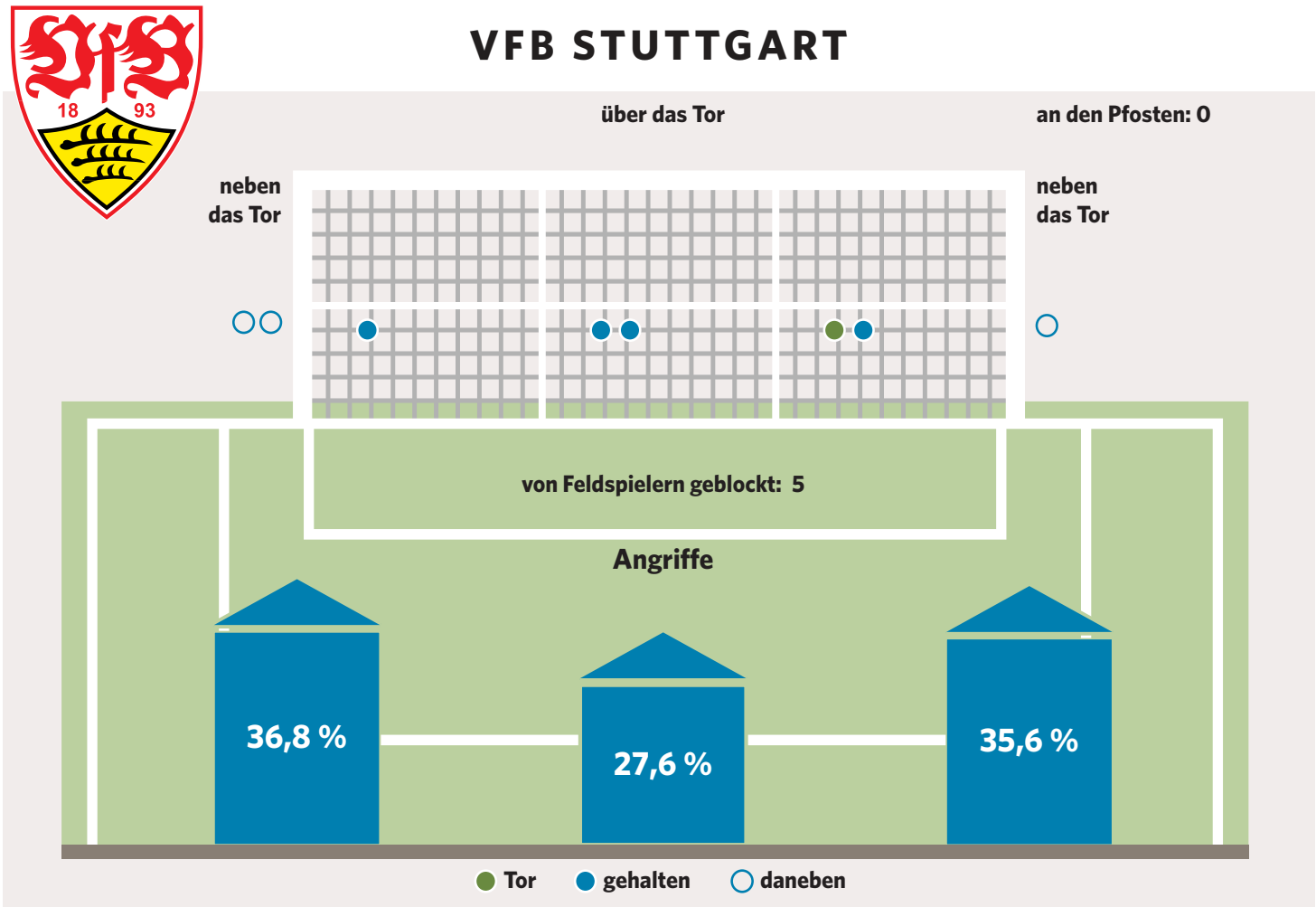


Ritsu Doan

SINSHEIM. Was für ein Einstand! Die Anhänger von Eintracht Frankfurt feierten eine grandiose Party nach dem 3:1-Sieg bei der TSG Hoffenheim. Mit hauptverantwortlich dafür war Ritsu Doan. Seinem kunstvollen Tor zum 1:0 ließ er wenig später den nächsten Treffer zum Doppelpack folgen. Und was sagt der quirlige Japaner zu seinem perfekten Start: „Es ist vor allem, dass ich viele gute Spieler um mich herum habe, sodass ich mich sehr wohl fühle, mit ihnen zu spielen. Es sind viele Spieler, die mir helfen, Tore zu schießen, also ist es nicht nur meine Qualität, sondern auch die Qualität der Mannschaft, die mich Tore schießen lässt, also muss ich das zu schätzen wissen.“ Der 27-Jährige zählte schon seit längerem zu den besten Flügelspielern der Liga. Der 1,72-Meter-Neuzugang vom SC Freiburg kann mit seiner Dribbelstärke und tiefen Körperschwerpunkt zum Problem für alle Gegenspieler werden. Doan ist auch jemand, der seine Mitspieler gut in Szene setzt, was seine acht Assists in der vergangenen Saison verdeutlichen. Zudem gelangen ihm für einen Außenspieler beachtenswerte zehn Tore. So war der Wechsel zur Eintracht der logische Schritt, um sich auch den Traum von dem Champions-League-Spielen zu erfüllen. Mit 19 Jahren verließ er seine japanische Heimat und spielt seit 2017 in Europa. Zu seinen Vorbildern gehören Shinji Kagawa und einer der Frankfurter Legenden des letzten Jahrzehnts Makoto Hasebe. Letztgenannter sollte auch beim Entscheidungsprozess zum Wechsel eine Rolle gespielt haben. Das macht die Eingewöhnung natürlich leichter, einen neuen Landsmann in seinem näheren Umfeld zu haben. So scheint der Wechsel für alle Seiten ein Volltreffer zu sein.

Foto: imago/Zimmermann

Die Torschussanalyse



HAMBURGER SV

0:2

(0:1) FR.

FC ST. PAULI

FC ST. PAULI

1910

★★★★

Schiedsrichter: Dingert (Lebecksmühle) Zuschauer: 57 000 (ausverk.), Volksparkstadion

Torschützen: 0:1 Dzwigala (19.), 0:2 Hountondji (60.)

System: 3-4-3, Trainer: Polzin

Team: Daniel Heuer Fernandes - Omari, Daniel Elfadli (75. Philippe), Torunarigha - Gocholeishvili, Remberg, Capaldo (75. Stange), Muheim - Sahiti (56. Poulsen), Königsdörffer (82. Mikelbrencis), Røssing-Lelesiit (56. Dompé)

Bank: Peretz, Vuskovic, Meffert, Soumahoro

Karten: Gocholeishvili ■ ■ (1), Poulsen ■ (1)

System: 3-4-1-2, Trainer: Blessin

Team: Vasilj - Wahl, Smith, Dzwigala (82. Ritzka) - Pyrka (59. Saliakas), Sands, Fujita, Oppie - Sinani - Hountondji (69. Kaars), Mathias Pereira Lage (82. Metcalfe)

Bank: Ahlstrand, Voll, Robatsch, Schmidt, Afolayan

Karten: Dzwigala ■ (2), Sinani ■ (1), Pyrka ■ (1)

Ballbesitz: 48 % 52 %

Gewonnene Zweikämpfe: 53 % 47 %

Heim Gast

Begangene Fouls: 13 19

Schüsse auf das Tor: 2 6

Schüsse neben das Tor: 2 5

SV WERDER BREMEN

3:3

(1:2)

BAYER 04 LEVERKUSEN

BAYER 04 LEVERKUSEN

1904

★★★★

Schiedsrichter: Braun (Wuppertal) Zuschauer: 42 100 (ausverk.), Weserstadion

Torschützen: 0:1 Schick (5.), 0:2 Tillman (35.), 1:2 Schmid (44. Elfmeter), 1:3 Schick (64. Elfmeter), 2:3 Schmidt (76.), 3:3 Coulibaly (90.+4)

System: 4-2-3-1, Trainer: Steffen

Team: Backhaus - Sugawara, Stark, Coulibaly, Agu - Covic (65. Bittencourt), Lynen - Njinmah (65. Alvero), Schmid, Mbangula (71. Schmidt) - Grüll (71. Topp)

Bank: Hein, Hansen-Aarøen, Opitz, Schmetgens, Adeb

Karten: Lynen ■ (1), Stark ■ ■ (1), Schmidt ■ (1)

System: 4-2-3-1, Trainer: ten Hag

Team: Flekken - Tape (72. Badé), Quansah, Tapsoba, Grimaldo - García (61. Palacios), Andrich - Tella (87. Maza), Tillman (61. Echeverri), Kofane (72. Poku) - Schick

Bank: Hincapié, Arthur, Sarco, Blaswich

Karten: Kofane ■ (1), Tella ■ (1), Quansah ■ (1)

Ballbesitz: 44 % 56 %

Gewonnene Zweikämpfe: 52 % 48 %

Heim Gast

Begangene Fouls: 11 10

Schüsse auf das Tor: 5 4

Schüsse neben das Tor: 7 3

TSG HOFFENHEIM

1:3

(0:2)

EINTRACHT FRANKFURT

EINTRACHT FRANKFURT

★★★★

Schiedsrichter: Gerach (Landau) Zuschauer: 30 150 (ausverk.), PreZero Arena

Torschützen: 0:1 Doan (17.), 0:2 Doan (27.), 0:3 Uzun (51.), 1:3 Prömel (90.+1)

System: 4-3-3, Trainer: Ilzer

Team: Baumann - Coufal, Hranác (72. Hajdari), Arthur Chaves, Bernardo (86. Prass) - Kramaric (59. Damar), Avdullahu, Tohumcu (59. Prömel) - Lemperle, Asllani (72. Moerstedt), Touré

Bank: Philipp, Kabak, Mokwa, Akpoguma

Karten: Tohumcu ■ (2), Prömel ■ (1)

System: 4-2-3-1, Trainer: Toppmöller

Team: Zetterer - Kristensen (82. Højlund), Collins, Koch, Theate - Larsson, Chaïbi - Doan (78. Aurélio Buta), Uzun (63. Brown), Bahoya (63. Knauff) - Wahi (83. Batshuayi)

Bank: Nkounkou, Baum, Grahl, Skhiri

Karten: Chaïbi ■ (1), Kristensen ■ (2), Aurélio Buta ■ (1)

Ballbesitz: 58 % 42 %

Gewonnene Zweikämpfe: 52 % 48 %

Heim Gast

Begangene Fouls: 14 10

Schüsse auf das Tor: 5 6

Schüsse neben das Tor: 10 1

Tor-Garanten			
TORJÄGER			
PL.	SPIELER	TORE	
1.	Kane, FC Bayern München	3	
	Olise, FC Bayern München	3	
3.	Ansah, 1. FC Union Berlin	2	
	Bahoya, Eintracht Frankfurt	2	
	Doan, Eintracht Frankfurt	2	
	Díaz, FC Bayern München	2	
	Hountondji, FC St. Pauli	2	
	Schick, Bayer 04 Leverkusen	2	
	Uzun, Eintracht Frankfurt	2	
10.	Amoura, VfL Wolfsburg	1	
	Chema Andres, VfB Stuttgart	1	
	Anton, Borussia Dortmund	1	
	Asllani, TSG Hoffenheim	1	
	Tiago Tomás, VfB Stuttgart	1	
	Baumgartner, RB Leipzig	1	
	Brandt, Borussia Dortmund	1	
	Bülter, 1. FC Köln	1	
	Rômulo, RB Leipzig	1	
	Coulibaly, SV Werder Bremen	1	
	Dzwigala, FC St. Pauli	1	
	Giannoulis, FC Augsburg	1	
	Gnabry, FC Bayern München	1	
	Grifo, SC Freiburg	1	
	Guirassy, Borussia Dortmund	1	
	Jakic, FC Augsburg	1	
	Knauff, Eintracht Frankfurt	1	

TOP-SCORER				
PL.	SPIELER	TORE	VORL.	PKT.
1.	Kane, FC Bayern München	3	2	5
2.	Díaz, FC Bayern München	2	2	4
	Uzun, Eintracht Frankfurt	2	2	4
4.	Olise, FC Bayern München	3	0	3
	Doan, Eintracht Frankfurt	2	1	3
	Bahoya, Eintracht Frankfurt	2	1	3
	Gnabry, FC Bayern München	1	2	3
8.	Ansah, 1. FC Union Berlin	2	0	2
	Hountondji, FC St. Pauli	2	0	2
	Schick, Bayer 04 Leverkusen	2	0	2
	Jakic, FC Augsburg	1	1	2
	Kömür, FC Augsburg	1	1	2
	Asllani, TSG Hoffenheim	1	1	2
	Sinani, FC St. Pauli	1	1	2
	Larsson, Eintracht Frankfurt	0	2	2
16.	Amoura, VfL Wolfsburg	1	0	1
	Chema Andres, VfB Stuttgart	1	0	1
	Anton, Borussia Dortmund	1	0	1
	Tiago Tomás, VfB Stuttgart	1	0	1
	Baumgartner, RB Leipzig	1	0	1
	Brandt, Borussia Dortmund	1	0	1
	Bülter, 1. FC Köln	1	0	1
	Rômulo, RB Leipzig	1	0	1
	Coulibaly, SV Werder Bremen	1	0	1
	Dzwigala, FC St. Pauli	1	0	1
	Giannoulis, FC Augsburg	1	0	1
	Grifo, SC Freiburg	1	0	1
	Guirassy, Borussia Dortmund	1	0	1
	Knauff, Eintracht Frankfurt	1	0	1
	Lemperle, TSG Hoffenheim	1	0	1

Die Spiele am 3. Spieltag	
Freitag, 12.9. Bayer 04 Leverkusen – Eintracht Frankfurt, 20.30 Uhr	
Samstag, 13.9. SC Freiburg – VfB Stuttgart, 15.30 Uhr 1. FSV Mainz 05 – RB Leipzig, 15.30 Uhr VfL Wolfsburg – 1. FC Köln, 15.30 Uhr 1. FC Union Berlin – TSG Hoffenheim, 15.30 Uhr 1. FC Heidenheim – Borussia Dortmund, 15.30 Uhr FC Bayern München – Hamburger SV, 18.30 Uhr	
Sonntag, 14.9. FC St. Pauli – FC Augsburg, 15.30 Uhr Borussia M'gladbach – SV Werder Bremen, 17.30 Uhr	
★★★★★ große Klasse; ★★★★ stark; ★★★ Durchschnitt; ★★ schwach; ★ große Enttäuschung	

Die Rivalen des Tages

KEVEN SCHLOTTERBECK



★★★★★

Kategorie	Wert
Ballkontakte	62
Pässe zum Mitspieler	43
Fouls	2

Kategorie	Wert
Ballkontakte	61
Pässe zum Mitspieler	47
Fouls	3

	FC Bayern München	FC Schalke 04
gew. Zweikämpfe in %	57	0
Torschüsse	0	0
Torschussvorlagen	0	0

38

FC Bayern München



JONATHAN TAH

VFL WOLFSBURG 1. FSV MÄINZ 05 Volkswagen Arena 15:30 Uhr Vorauss. Aufstellung: Grabara - Fischer, Jenz, Koulirakis, Zehnter - Arnold, Souza - Skov Olsen, Majer, Wimmer - Amoura Trainer: Paul Simonis Heimbilanz: 16-13-9	BORUSSIA DORTMUND 1. FC UNION BERLIN SIGNAL IDUNA PARK 17:30 Uhr Vorauss. Aufstellung: Kobel - Anselmino, Anton, Bensebaini - Couto, Sabitzer, Svensson - Groß, Brandt - Guirassy, Adeyemi Trainer: Niko Kovac Heimbilanz: 8-0-4	1. FC KÖLN SPORT-CLUB FREIBURG RheinEnergieSTADION 19:30 Uhr Vorauss. Aufstellung: Schwäbe - Schmied, Hübers, Krauß - Sebulonsen, Martel, Johannesson, Lund - Thielmann, Bültel - Waldschmidt Trainer: Lukas Kwasniok Heimbilanz: 13-7-16
---	---	---

Die Aufstellung

Start in Zandvoort, um 15 Uhr

 1. Pole Position Oscar Piastri McLaren 1:08,662 Min.	 2. Lando Norris McLaren 1:08,674
 3. Max Verstappen Red Bull 1:08,925	 4. Isack Hadjar Racing Bulls 1:09,208
 5. George Russell Mercedes 1:09,255	 6. Charles Leclerc Ferrari 1:09,340
 7. Lewis Hamilton Ferrari 1:09,390	 8. Liam Lawson Racing Bulls 1:09,500
 9. Carlos Sainz Jr. Williams 1:09,505	 10. Fernando Alonso Aston Martin 1:09,630
 11. Kimi Antonelli Mercedes 1:09,493	 12. Yuki Tsunoda Red Bull 1:09,622
 13. Gabriel Bortoletto Kick Sauber 1:09,622	 14. Pierre Gasly Alpine 1:09,637
 15. Alexander Albon Williams 1:09,652	 16. Franco Colapinto Alpine 1:10,104
 17. Nico Hülkenberg Kick Sauber 1:10,195	 18. Esteban Ocon Haas 1:10,197
 19. Oliver Bearman Haas 1:10,262	 20. Lance Stroll Aston Martin 1:32,046

Fahrerwertung vor dem GP der Niederlande

Pl.	Fahrer	Team	Punkte
1.	Oscar Piastri	McLaren	284
2.	Lando Norris	McLaren	275
3.	Max Verstappen	Red Bull	187
4.	George Russell	Mercedes	172
5.	Charles Leclerc	Ferrari	151
6.	Lewis Hamilton	Ferrari	109
7.	Kimi Antonelli	Mercedes	64
8.	Alexander Albon	Williams	54
9.	Nico Hülkenberg	Kick Sauber	37

Teamwertung

Pl.	Team	Punkte
1.	McLaren	559
2.	Ferrari	260
3.	Mercedes	236

Piastri gewinnt Tausendstel-Duell – Verstappen hat „Spaß“

Pole Position Beide McLaren waren mal wieder auf und davon, Oscar Piastri gewann das Tausendstel-Duell mit Lando Norris um die Pole Position – dahinter allerdings arbeitete der Nationalheld in Zandvoort mal wieder an einem ersten Wunder. Max Verstappen fand pünktlich zum Qualifying sein Tempo und sicherte sich immerhin den dritten Startplatz für den Großen Preis der Niederlande. „Ich habe mich rechtzeitig zur Quali so wohl gefühlt wie nie an diesem Wochenende“, sagte der Weltmeister, „so mag man es, so macht es Spaß.“

Eindruck Und so bestand am Samstagabend zumindest die ganz leise Hoffnung, dass es im Rennen am Sonntag (15 Uhr/RTL) nicht bloß das McLaren-Duell um den Sieg geben wird. Das dominierende Team der Saison machte aber erneut einen geschlossen starken Ein-

druck: Pole-Setter Piastri schlug Norris um die Winzigkeit von 12 Tausendstelsekunden.

Regen Die Pole Position ist wichtig auf dem engen, kurvigen Kurs, es könnte für Piastri also bereits genügen, um den ebenfalls kleinen Vorsprung im WM-Klassement zu festigen. Nur neun Punkte liegt er vor Norris. „Es ist ein langes Rennen“, sagte der Brite, „Platz zwei ist auch eine gute Position für diesen Kampf. Und wir wollen mal sehen, was das Wetter macht.“ Denn die große Unbekannte an der Nordseeküste ist der Regen, der schwer vorhersagbar ist, meist in plötzlichen Schauern auftaucht und dann auch schnell wieder endet. Ein Mix aus Regen und Sonne wäre während der 72 Runden am Sonntag nicht ungewöhnlich.

Verfolger Unter anderem darauf hoffen die Verfolger,

und Verstappen erarbeitete sich an einem zuvor schwierigen Wochenende noch die bestmögliche Ausgangsposition hinter den McLaren. „Es ist nervenaufreibend, wenn man bis ins Qualifying warten muss, bis das Auto funktioniert“, sagte Red Bulls Motorsportberater Helmut Marko: „Aber was wir jetzt verändert haben, sollte auch im Rennen funktionieren. Max weiß außerdem, wie er hier fahren muss – vielleicht gibt es eine Überraschung.“

Ferrari-Duo Auf Rang vier landete unerwartet Isack Hadjar (Racing Bulls) vor Mercedes-Pilot George Russell. Erst dahinter sortierte sich das Ferrari-Duo Charles Leclerc und Lewis Hamilton ein. Nico Hülkenberg scheiterte erneut im ersten Quali-Durchgang. Der Sauber-Pilot verlor im letzten Sektor der entscheidenden schnellen Runde Zeit und landete nur auf dem 17. Platz. *sid*



Zwei, die sich gut verstanden: Manfred Winkelhock (re.) ähnelte Stefan Bellof in vielem, vom Gemüt bis zum Risikobewusstsein.

Foto: imago/sportfotodienst

Zwei unvollendete Karrieren

Innerhalb von zweieinhalb Wochen kamen vor 40 Jahren mit dem Waiblinger Manfred Winkelhock und dem Gießener Stefan Bellof zwei der größten Talente ums Leben, beide in Sportwagenteams von Porsche.

vielen Michael Schumacher und besaß bereits einen Vorvertrag mit Ferrari. Winkelhock schlug sich mit schlechtem Material beachtlich und verlor nie seine Zuversicht. Prophezeit wurde, dass sich der Motorsport in Deutschland vom Schock der beiden Unglücksfälle so schnell nicht mehr erholen würde. Doch bei Mercedes begannen trotzig Comeback-Pläne zu reifen, durchaus im Wissen darum, wie eng Chance und Tragik in dieser Disziplin beieinander liegen.

Ausgerechnet die Autobahnnation galt nur als bescheidener Nebendarsteller im Top-Motorsport, ehe Stefan Bellof 1984 mit seinem Triumph in der damals ruhmreichen Sportwagen-WM zum ersten deutschen Automobilweltmeister überhaupt wurde. Der große Blonde, der längst auf dem Sprung zu höheren Formel-1-Weihen war, pflegte nicht nur gekonntes fahrerisches Draufgängertum, sondern auch ein fröhliches Temperament mit einem entwaffnenden und mitreißenden Lachen. Sein ehemaliger Teamkollege Martin Brundle gesteht, dass er dieses bis heute noch im Kopf habe.

Doch da ist noch weit mehr geblieben. Denn die eigentliche Benchmark war eine ganz andere – Stefan Bellof war der Maßstab für ungeheuren Mut. Ihm reichten zur Begründung und zur Beruhigung bei seinem Tun ein einziger Satz: „Wenn ich ängstlich wäre, könnte ich nicht Gas geben.“ Da vertraute einer ganz einfach in seine besonderen Fähigkeiten, weshalb sie ihn schon den „deutschen Lauda“ nannten.

Auch im Grand-Prix-Sport hat Bellof in seiner Debütsaison ,84 mit Tyrrell gleich ein Ausrufezeichen setzen können – beim Regenrennen in Monte Carlo, da fuhr er auf dem Niveau von Alain Prost und Ayrton Senna und wurde im abgebrochenen Regenrennen vom letzten Startplatz aus Dritter. Bei seinem allerersten Formel-1-Rennen in Brasilien hatte von Startplatz 23 aus in den ersten drei Runden gleich sieben Fahrer überholt, darunter auch Senna, ehe an seinem Auto der Gaszug riss. Sein Talent wurde so auf Anhieb bestätigt, nur wurde er – anders als später Michael Schumacher – nach seinem Debüt nicht gleich in einen konkurrenzfähigen Rennstall weiterbefördert.

In Zuffenhausen mochten sie den Hessen sehr, seinen Elan, seinen Mut, sein Können. So wurde Porsche zu Bellofs eigentlicher Heimat im Motorsport, im Werksteam hielten sie das Talent für „ein Wildpferd“. Stefan Bellof war fixiert darauf, sich alle seine Träume zu erfüllen. Mit den Sportwagen, in der Formel 1. Mit einem Tempo, als hätte er gespürt, dass ihm nicht viel Zeit bleiben wird. Getrieben von einer Rasanz wie alle Ausnah-

mefahrer. Als es am 1. September nach Spa-Francorchamps geht, sieht der Hesse schon seine Zukunft als Ferrari-Werksfahrer in der Formel 1 am Horizont, einmal noch will er es seinem großen Rivalen Jacky Ickx zeigen. Das Duell Jung gegen Alt und zweier Alphatiere hinter dem Lenkrad eskaliert.

Ausgerechnet in Eau Rouge, der wohl töckischsten Kurve aller europäischen Rennstrecken, reitet Bellof eine Verzweigungsattacke. Es innen links an einer solch gefährlichen Stelle zu probieren, das hatte sich noch keiner getraut. Die Überraschung gelingt, aber dann geht ihm der Platz aus und Ickx gibt nicht nach, er hatte den Gegner dort gar nicht erwartet. Mit einer fatalen Folge: die beiden Porsche kollidieren, Bellofs Prototyp schlägt danach frontal in den Sockel der Tribünen ein und geht in Flammen auf. So muss die Karriere unvollendet bleiben.

Manfred Winkelhock war 33, als er am 12. August 1985 im kanadischen Mosport, einer enorm gefährlichen Strecke in Kanada, ums Leben kommt. Ein nie genau zu definierender technischer Defekt am Rennwagen des Kremer-Teams gilt als Auslöser dafür, dass Winkelhock mit dem Tempo 230 in die Betonbanden kracht. Es dauert über eine halbe Stunde, ehe ihn die Helfer aus dem Wrack befreien können, da ist er schon nicht mehr bei Bewusstsein. Eine weitere Stunde vergeht mit dem Transport ins Krankenhaus in Toronto. Die Notoperation kommt zu spät, nur einen Tag länger können ihn die Ärzte am Leben erhalten, am Krankenbett wacht seine Frau Martina. Winkelhock ähnelte Bellof in vielem, vom Gemüt bis zum Risikobewusstsein, er hatte bereits in der Formel 1 Fuß gefasst. Gleich in seinem zweiten Grand Prix 1982 wurde er in Rio de Janeiro Fünfter im deutschen ATS-Team. Das sollten aber seine einzigen WM-Punkte bleiben, denn er kam nie in einen adäquaten Rennwagen, blieb aber immer ein großer Kämpfer. Einen „überzeugten Vollgas-Extremisten“ nennt ihn der Motorsport-Historiker Rainer Braun. Sein Sohn Markus, dessen Rennfahrerkarriere die Mutter natürlich mit großer Sorge begleitet, bringt 2007 den Namen Winkelhock wieder in die Schlagzeilen der Formel 1, als er bei seinem Debüt im eher chancenlosen Spyker-Rennwagen auf dem Nürburgring dank der richtigen Reifenwahl vom letzten Platz aus plötzlich kurzzeitig in Führung ging. Seine großen Erfolge aber feierte auch er im Sport- und Tourenwagen. Immer dabei war der Ehering seines Vaters, als Erinnerung, als Talisman – und als Mahnung. „Überleben“, wusste schon Stefan Bellofs Gegenspieler Jacky Ickx, „ist immer auch eine Frage des Glücks.“

„Wenn ich ängstlich wäre, könnte ich nicht Gas geben.“

Stefan Bellof, Formel-1-Rennfahrer, der am 1. September 1985 in Spa-Francorchamps sein Leben verlor.

„Überleben, ist immer auch eine Frage des Glücks.“

Jacky Ickx, Porsche-Pilot und Gegenspieler von Stefan Bellof.

Rassismus-Vorfall trübt den Erfolg

Wieder ein Spektakel, wieder über 100 Punkte, das Achtelfinalticket in der Tasche. Weltmeister Deutschland überrollt bei der Basketball-EM auch Litauen, doch gegnerische Fans benehmen sich daneben.

TAMPERE. Dennis Schröder war bedient, die Stimmung an einem eigentlich perfekten Nachmittag getrübt. „Rassismus sollte nicht hierhin gehören“, sagte der Kapitän der deutschen Basketballer nach der nächsten Gala gegen Litauen, nach dem frühen Sprung ins EM-Achtelfinale. Denn gegnerische Fans hatten ihn in Tampere während des dritten Gruppenspiels übel beleidigt. „Zur Halbzeit haben sie leider Affengeräusche gemacht, das kann ich nicht akzeptieren“, sagte Schröder. „Es gehört einfach nicht zu diesem Sport. Ich kriege das zum ersten Mal heute mit“, beklagte sich der Spielmacher, „das ist traurig.“

Ablenken hatte sich der Leader des Weltmeisters vom indiskutablen Verhalten nicht lassen, mit einem Offensivspektakel buchten Schröder und Co. beim 107:88 (55:47) das Ticket für die Finalrunde in Riga/Lettland. Die Mannschaft von Interimsbundestrainer Alan Ibrahimagic hat in der Sechserstaffel B einen der ersten vier Plätze sicher, die Chancen auf den so wichtigen Gruppensieg sind für den Weltmeister nach dem Erfolg im wegweisenden Duell bestens.

Die Auswahl des Deutschen Basketball Bundes (DBB) trifft am Montag (15.30 Uhr) auf Außenseiter Großbritannien, alles andere als ein Sieg wäre eine Sensation. Zum Abschluss der Gruppenphase dürfte es an diesem Mittwoch (19.30/jeweils RTL) gegen Gastgeber Finnland etwas kniffliger werden, doch die Rollen sind auch dann klar verteilt. Holen die Deutschen Platz eins, gehen sie voraussichtlich den Medaillenkandidaten Serbien und Türkei sowie Gastgeber Lettland aus der Überkreuzgruppe A im Achtelfinale aus dem Weg.

Zum Turnierstart hatte die DBB-Auswahl ohne den weiter erkrankten Bundestrainer Alex Mumbrú Montenegro (106:76) und Schweden (105:83) überrollt, doch das bedeute mit Blick auf Litauen „gar nichts“, betonte Dennis Schröder vor dem Wiedersehen

mit den ebenfalls ungeschlagenen Balten, gegen die es bei der Heim-EM 2022 einen schwer erkämpften Sieg gegeben hatte (109:107 n.2.V.).

Bei der Mannschaftsvorstellung wurde der Weltmeister von den vielen litauischen Fans in der Tampere Deck Arena ausgepöf- fen, doch das zeigte keinerlei Wirkung. Die Deutschen trafen ausgezeichnet, starteten stark (10:2/3. Minute). Es entwickelte sich ein hochklassiges Spiel, weil auch die Litauer erfolgreich punkteten. Durch eine starke Phase Ende des ersten Viertels zog das DBB-Team davon. Maodo Lo, der künftig in Litauen für Zalgiris Kaunas spielen wird, setzte mit einem Dreier den Schlusspunkt (32:20).

Nach einem 18:3-Run hieß es 36:21 (11.), das deutsche Team ließ den Ball gut laufen, nutzte seine vielen Angriffsoptionen. Nicht einmal 16 Minuten (!) waren gespielt, da fiel die 50-Punkte-Marke. Doch die Litauer um den starken Rokas Jokubaitis, Neuzugang von Meister Bayern München, ließen sich nicht abschütteln, verkürzten vor der Pause. „Es ist ein sehr intensives Spiel, beide Mannschaften wollen rennen, das zeigt sich im Score“, sagte Johannes Thiemann.

Ibrahimagic forderte vor dem Seitenwechsel schnelles Spiel, seine Schützlinge lieferten - besonders Franz Wagner kam stark aus der Kabine. Einen 10:0-Lauf der Litauer zum 70:79 (29.) steckte der Favorit weg, zog in der Schlussphase wieder an und knackte zum dritten Mal die 100 Punkte. Gegen die Litauer, die ihre erste Turniernerlage kassierten, glänzte Schröder (26 Punkte) als Topscorer. Auch auf Wagner (24) und Daniel Theis (23) war im Angriff Verlass.

Bei der Finalrunde könnte Mumbrú an die Seitenlinie zurückkehren. Der Spanier befindet sich wegen einer akuten Abdomensverletzung im Krankenhaus und wurde gegen Litauen wie schon zuvor durch Assistenzcoach Ibrahimagic vertreten.



Dem Rassismus zum Trotz: Mit einer offensiven Glanzleistung sichert sich das DBB-Team um Kapitän Dennis Schröder gegen Litauen den Einzug ins EM-Achtelfinale.

Foto: Imago/Trientz

Belgier feiert zweiten Tagessieg

Vuelta: Philipsen gelingt Etappensieg

SARAGOSSA. Rad-Star Jasper Philipsen hat die 8. Etappe der 80. Vuelta im Massensprint gewonnen. Der 27 Jahre alte Belgier vom Team Alpecin-Deceuninck setzte sich nach 163,5 Kilometern von Monzón nach Saragossa vor dem Briten Ethan Vernon (Israel-Premier Tech) und seinem Landsmann Arne Marit (Intermarché-Wanty) durch und feierte seinen zweiten Tagessieg bei der diesjährigen Spanien-Rundfahrt. „Wir haben gewonnen. Wir können uns nicht beklagen“, sagte Philipsen freudestrahlend.

Der Norweger Torstein Træen verteidigte die Gesamtführung und trägt weiter das Rote Trikot.

Kanuslalom-Weltcup

Lilik feiert ersten Saisonsieg

TACEN. Elena Lilik hat den Kanuslalom-Weltcup im slowenischen Tacen gewonnen. Die Olympia-Zweite im Canadier von Paris setzte sich im Finale gegen die Ukrainerin Viktoriia Us mit 0,92 Sekunden Vorsprung durch. Die Britin Kimberley Woods. Die 26 Jahre alte Lilik von den Kanuschwaben Augsburg, die nach einer Handverletzung erst verspätet in die Saison gestartet war, brachte anders als im Vorlauf einen fehlerfreien Finallauf hinunter. „Ich kann es noch gar nicht fassen. Es war eine harte Zeit. Der Sieg bedeutet mir gerade alles“, sagte Lilik.

Die Olympia-Dritte von Tokio 2021, Andrea Herzog aus Leipzig, die im Vorjahr immerhin auf dieser Strecke Europameisterin wurde, patzte im Vorlauf. Mit einer 50-Sekunden-Strafe an Tor 13 verschenkte die zweimalige Weltmeisterin das mögliche Finale.

Zuvor hatte Doppelstarterin Lilik im Kajak Platz fünf hinter Ricarda Funk belegt. Die 33-jährige Tokio-Olympiasiegerin vom KSV Bad Kreuznach hat dennoch beste Chancen auf den Gesamtweltcupsieg. Diesen könnte Funk in Abwesenheit der erkrankten Olympiasiegerin Jessica Fox beim Weltcupfinale in Augsburg perfekt machen.

Dressur-EM: Werths zweiter Anlauf für 10. Einzel-Gold

Zwei Tage nach der Bronzemedaille im Special will die Rekordreiterin in der Kür noch einmal angreifen.

CROZET. Isabell Werth will es noch einmal wissen. Vor dem letzten EM-Wettbewerb im französischen Crozet sagte die erfolgreichste Reiterin der Welt: „Da bin ich auf der Spur, dass ich noch mal angreife.“ In der Kür am Sonntag will die 56 Jahre alte Rekordreiterin aus Rheinberg Gold gewinnen. Es wäre in ihrer beeindruckenden Karriere der zehnte Einzel-Titel bei einer Europameisterschaft.

Nachdem sie im Grand Prix Special am Freitag mit Bronze zufrieden sein musste, unternimmt Werth mit ihrer Stute Wendy den nächsten Anlauf. „Es ist offen“, sagte sie zu den Favoriten in der Kür. „Es gibt fünf, sechs Kandidaten“, erklärte Werth. „Es ist eng im Kampf um die Medaillen.“



Isabell Werth

Foto: Imago/Eibner

Isabell Werth sagte vor dem dritten EM-Ritt mit ihrer Stute Wendy dennoch unmissverständlich: „Ich werde versuchen zu gewinnen. Kür ist etwas anderes, die ist auf sie zugeschnitten.“

Top-Favorit auf den Sieg ist Justin Verboomen, der mit Zonik Plus den Special gewann und so das erste Dressur-Gold in der belgischen Pferdesport-Geschichte gewann. Vorn wird auch Cathrine Laudrup-Dufour aus Dänemark mir Freestyle erwartet.

Auf eine Medaille hoffen darf auch Katharina Hemmer. Die EM-Debütantin kam mit Denoix im Special auf Rang vier und verpasste Bronze nur knapp. Zur letzten Prüfung in Crozet äußerte sich die Reiterin eher zurückhaltend: „Wir haben noch nicht so viel Routine in der Kür.“

Drittes deutsches Paar in der Kür sind Frederic Wandres und Bluetooth. Der 38-Jährige aus Hagen bei Osnabrück zählt allerdings nicht zu den Medaillenkandidaten. Nicht am Start ist Ingrid Klimke mit Vayron. Die 57 Jahre alte Olympiasiegerin aus Münster hatte sich zwar für die Kür qualifiziert, doch es dürfen nur drei Paare pro Nation starten.

dpa

Struff schreibt New-York-Märchen fort

Der 35 Jahre alte Tennisprofi aus Warstein schlägt auch den Weltranglisten-17. Frances Tiafoe und steht im Achtelfinale der US Open. Nun wartet Grand-Slam-Rekordgewinner Djokovic.

NEW YORK. Jan-Lennard Struff pustete nach seinem Riesenerfolg ganz tief durch und schickte dann freudig Geburtstagsgrüße an seinen Vater in die Heimat: Der 35-Jährige hat sein Tennis-Märchen bei den US Open fortgeschrieben und erstmals in seiner langen Karriere das Achtelfinale des Grand-Slam-Highlights in New York erreicht.

Der Warsteiner besiegte den Vorjahres-Halbfinalisten und Publikumsliebbling Frances Tiafoe (USA) hochverdient nach grandioser Vorstellung 6:4, 6:3, 7:6 (9:7) und trifft nun in der Nacht auf Montag auf Grand-Slam-Rekordgewinner Novak Djokovic. „Unglaubliches Spiel. Ich habe sehr gutes Tennis gespielt. Ich wusste, es wird sehr hart. Die Atmosphäre war unglaublich“, sagte Struff, der sich über 400 000 US-Dollar Preisgeld (rund 340 000 Euro) freuen darf und in der Weltrangliste von Platz 144 einen großen Sprung ran die Top 100 machen wird: „Ich bin sehr glücklich über mein Level.“

Für Struff, der sich in Flushing Meadows durch die Qualifikation kämpfen musste, ist es zusammen mit den Achtelfinalteilnahmen bei den French Open 2019 und 2021 schon jetzt das beste Ergebnis bei einem Major-Turnier. Bereits in der zweiten Runde

hatte er begeistert und den Weltranglistenelften Holger Rune aus Dänemark in einem Fünfsatz-Krimi niedergelassen – gegen den Weltranglisten-17. Tiafoe knüpfte er nahtlos daran an.

Sein Achtelfinaleinzug könnte Struff nun auf die größte Bühne, das Arthur Ashe Stadium, führen – gegen den vielleicht größten Tennisspieler der Geschichte. „Es ist einfach unglaublich, einfach fantastisch, wie gut er spielt. Er zeigt uns allen, dass man auch in seinem Alter sehr gutes Tennis spielen kann“, sagte der Deutsche über den 38 Jahre alten Djokovic. „In der nächsten Runde muss ich das genauso machen“, sagte Struff. Sein wundersamer Siegeszug verblüfft ihn selbst: „Hättest du mir das vor ein paar Monaten gesagt... Aber da steckt viel Arbeit drin, für die ich mich jetzt belohne.“

Ins Achtelfinale zog Struff dank seiner Aufschlag- und Volleyqualitäten ein. Auf dem Grandstand agierte der Warsteiner von Beginn an hochkonzentriert, die US-Fans bekamen kaum eine Möglichkeit, ihren Liebling Tiafoe nach vorne zu pushen. Satz eins sicherte sich Struff nach 35 Minuten.

Und auch im zweiten Durchgang setzte sich das aggressive und offensive Spiel des



Siegerlächeln: Jan-Lennard Struff gelingt der nächste Coup.

Deutschen durch, nach dem Break zum 3:2 wirkte Tiafoe zunehmend frustriert. Bei eigenem Service agierte Struff höchst souverän und bot kaum etwas an.

Auch im dritten Satz kam Struff immer wieder erfolgreich ans Netz und schlug zahlreiche Winner. Dann nutzte er seinen ersten Breakball zum 5:3 und schlug zum Matchgewinn auf - machte sich diese Chance durch drei Doppelfehler in Folge aber selbst zunichte. Im spannenden Tiebreak behielt Struff dann die Nerven.

DVV-Frauen verpassen WM-Viertelfinale

Die deutschen Volleyballerinnen schlagen sich zunächst wacker. Doch Olympiasieger Italien bleibt souverän.

BANGKOK. Stark Stark gekämpft, doch das WM-Abenteuer ist beendet: Die deutschen Volleyballerinnen haben in Thailand einen Sensationssieg gegen Olympiasieger Italien und damit den Einzug in das Viertelfinale verpasst. Die Mannschaft von Bundestrainer Giulio Bregoli unterlag am Samstag in Bangkok dem Weltranglistenersten mit 0:3 (22:25, 18:25, 11:25), bot dem Topfavoriten dabei aber über weite Strecken die Stirn.

„Es ist hart und ein kleines bisschen traurig, dass wir schon aus dem Turnier raus sind“, sagte Außenangreiferin Lina Alsmeyer, die mit zehn Punkten erfolgreichste Scorerin des deutschen Teams war.

Die WM-Reise Deutschlands endet somit früh, das Duell mit Italien gleich zu Beginn der K.-o.-Phase hatten Bregoli und Co. eigentlich vermeiden wollen. Doch im entscheidenden Gruppenspiel gegen Polen (2:3) hatte die Auswahl des Deutschen Volleyball-Verbandes (DVV) am Mittwoch in einem Fünfsatz-Krimi vier Matchbälle vergeben und Platz eins an den Weltranglistendritten verloren – die Begegnung mit den Italienerinnen war somit besiegelt gewesen.

Starke Anfangsphase reicht nicht aus

Die Italienerinnen erwiesen sich als zu stark – vor allem im dritten Satz, in dem bei Deutschland nicht mehr viel zusammenlief. Erst im Juni hatte sich das DVV-Team in der Nations League mit 2:3 geschlagen geben müssen. „Wir haben uns das alles ein bisschen anders vorgestellt, als in drei Sätzen zu verlieren“, sagte Alsmeyer: „Wir wollten wie schon gegen Polen einen etwas größeren Kampf liefern und zeigen, dass wir ein hohes Volleyball-Niveau spielen können.“

In Bangkok hielt Deutschland dabei zunächst gut dagegen, vor allem Libera Anna Pogany war bei den harten Angriffen der Italienerinnen zur Stelle. Emilia Weske stellte für die DVV-Frauen schließlich auf 8:7 und sorgte für die erste Führung des Underdogs. Nach einem Vier-Punkte-Lauf der Italienerinnen nahm Bregoli die erste Auszeit. Deutschland blieb in der Folge dran, wehrte sogar drei Satzbälle ab, doch Italien zeigte sich souverän. Auch im zweiten Durchgang erwischten die DVV-Frauen einen guten Start. Doch dann schlichen sich nach und nach kleinere Fehler ein, Italien nutzte seine Chancen effektiv und zog am Ende davon. Der dritte Satz wurde zu einer deutlichen Angelegenheit für die Italienerinnen, die sich den Sieg nicht mehr nehmen ließen.

Kurz berichtet

Beachvolleyball: Müller/Tillmann im Halbfinale

HAMBURG. Die Beachvolleyballerinnen Svenja Müller und Cinja Tillmann haben in Hamburg als einziges deutsches Team den Sprung in den Finaltag geschafft – allerdings ohne den Sand zu betreten. Das deutsche Spitzenteam profitierte im Viertelfinale des Elite-16-Event in der Hansestadt vom verletzungsbedingten Verzicht ihrer finnischen Gegnerinnen Taru Lahti und Niina Ah-tiainen. Im Halbfinale am Sonntag trifft das Duo nun auf Valentina Gottardi und Reka Orsi Toth aus Italien, die im Viertelfinale die Deutschen Sandra Ittlinger und Anna-Lena Grüne mit 2:0 (21:15, 22:20) besiegten.

Eishockey: ERC Ingolstadt kassiert zweite Niederlage

INGOLSTADT. Der ERC Ingolstadt hat in der Champions Hockey League (CHL) die nächste Niederlage gegen eine Mannschaft aus Finnland kassiert. Das Team von Trainer Mark French unterlag vor heimischem Publikum im zweiten Gruppenspiel dem finnischen Meister Kalpa Kuopio nach Führung mit 1:4 (1:0, 0:2, 0:2), bereits zum Auftakt hatte es gegen Spitzenspieler Ilves Tampere eine 1:3-Niederlage gesetzt..

Handball: Flensburg patzt zum Saisonstart

WETZLAR. Die SG Flensburg-Handewitt hat zum Start in die neue Saison der Handball-Bundesliga gepatzt. Bei der HSG Wetzlar, die nur knapp dem Abstieg entgangen war, kam das Team von Trainer Ales Pajovic nicht über ein 33:33 (16:15) hinaus. Für den Vorjahresfünften und European-League-Sieger ist es ein früher Rückschlag. Auch zehn Treffer von Emil Jakobsen verhalfen der SG nicht zum Sieg. Für Wetzlar war Philipp Ahouansou mit acht Toren der beste Werfer.

Top Five

Diese fünf Deutschen haben sich bei den US Open schon in die Siegerlisten eingeschrieben.

1



Steffi Graf

Fünf ihrer insgesamt 22 Siege bei Grand-Slam-Turnieren holte sich Steffi Graf bei den US Open. Sie ist damit mit Abstand die erfolgreichste deutsche Tennisspielerin in New York. Nach ihrem Golden Slam 1988 mit allen vier Siegen und Gold bei Olympia in Seoul wiederholte sie den Erfolg in New York 1989, 1993, 1995 und 1996. Dreimal stand sie darüber hinaus im Finale und unterlag 1987 Martina Navratilova, 1990 Gabriela Sabatini und 1994 Arantxa Sánchez Vicario. In Wimbledon gewann sie siebenmal, in Paris sechsmal und in Australien viermal.

2



Boris Becker

Die US Open waren nicht das Lieblings-Grand-Slam des Wimbledon-Liebhabers Boris Becker, der dort drei seiner insgesamt sechs Grand-Slam-Titel gewann. Einen seiner Einzeltitel holte er jedoch auch im Big Apple – 1989 durch einen Vier-Satz-Erfolg gegen den an Nummer eins gesetzten Ivan Lendl, der damals zum achten Mal in Folge das Endspiel in New York erreicht hatte. Im Viertelfinale hatte sich Becker in drei Sätzen gegen den Franzosen Yannick Noah durchgesetzt, im Halbfinale in drei Durchgängen gegen den US-Amerikaner Aaron Krickstein.

3



Angelique Kerber

Die Kielerin hatte 2016 ihr erfolgreichstes Profi-Jahr: Neben der Silbermedaille bei Olympia in Rio de Janeiro erreichte Angelique Kerber bei drei der vier Grand Slams das Finale: In Wimbledon unterlag sie Serena Williams in zwei Sätzen, bei den Australian Open setzte sie sich gegen die US-Amerikanerin in drei Sätzen durch. Bei den US Open 2016 marschierte sie durch die ersten sechs Partien ohne Satzverlust bis ins Finale. Erst dort musste sie bei ihrem Sieg gegen die an Nummer zehn gesetzte Tschechin Karolina Pliskova über drei Sätze gehen.

4



Philipp Petzschner

Auch in den Annalen des heute 41-jährigen Philipp Petzschner stehen zwei Grand-Slam-Titel – beide im Doppel mit dem Österreicher Jürgen Melzer. 2010 gewann das ungesetzte Duo überraschend das Wimbledon-Finale in drei Sätzen gegen Robert Lindstedt (Schweden) und Horia Tecau (Rumänien). Im Jahr darauf bei den US Open war das Doppel Petzschner/Melzer an Position neun gesetzt und triumphierte im Finale gegen das höher notierte polnische Duo Mariusz Fyrstenberg/Marcin Matkowski glatt mit 6:2 und 6:2.

5



Claudia Kohde-Kilsch

Die langjährige Doppelpartnerin von Helena Sukova gewann mit der Tschechin 19 ATP-Titel, darunter auch zwei Grand Slams. Das Duo triumphierte 1985 bei den US Open durch einen Dreisatz-Sieg gegen die topgesetzten Martina Navratilova/Pam Shriver. Zwei Jahre später setzte sich die deutsch-tschechische Kombination in Wimbledon gegen Betsy Nagelsen (USA)/Elizabeth Smylie (Australien) in zwei Sätzen durch. Die heute 61-Jährige war nach ihrer Tenniskarriere in der Politik aktiv, seit 2014 sitzt sie im Stadtrat von Saarbrücken – zunächst für die Linkspartei, seit 2019 für die SPD.

Fotos: imago / AFP (1)

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL						
Regionalliga Südwest, 5. Spieltag:						
SGV Freiberg – TSG Balingen	1:0					
Tor: 1:0 Kehl-Gomez (63.). Schiedsrichter: Roy Dingler (Pforzheim). Zuschauer: 450.						
TSV Steinbach – FSV Mainz 05 II	1:1					
Tor: 0:1 Yamasaki (33.), 1:1 Mika (90.). Schiedsrichter: Fabian Reuter (Heidelberg). Zuschauer: 1103.						
FSV Frankfurt – Schott Mainz	2:2					
Tor: 1:0 Harnafi (8.), 1:1 Neal (11.), 2:1 Celik (52.), 2:2 Wiltink (70.). Schiedsrichter: Philipp Schlegel (Unterstadion). Zuschauer: 1107.						
Stuttgarter Kickers – Kickers Offenbach	1:2					
Tor: 1:0 Korzuschek (37./Foulelfmeter), 1:2 Arh Cesen (89.). Schiedsrichter: Justin Joel Hasmann (Neunkirchen). Zuschauer: 5940.						
FC Homburg – Astoria Walldorf	1:3					
Tor: 1:0 Röseler (19.), 1:1 Batuhan Zor (50.), 1:2 Carl (60.), 1:3 Grimmer (70.). Schiedsrichter: Mathias Heilig (Klettgau). Zuschauer: 942.						
SG Fulda-Lehnerz – Bahlinger SC	3:0					
Tor: 1:0 Korzuschek (37./Foulelfmeter), 2:0 Besso (43.), 3:0 Berger (90.+3./Foulelfmeter).Schiedsrichter: John Bender (Gomaringen). Zuschauer: 1180.						
Bayern Alzenau – Hessen Kassel	2:2					
Tor: 0:1 Girth (18.), 1:1 Garic (40./Foulelfmeter), 1:2 Bravo-Sanchez (45.+2), 2:2 Brauburger (90.+5). Schiedsrichter: Martin Wilke (Merzhausen). Zuschauer: 710.						
SV Sandhausen – SC Freiburg II	So., 14.00					
SG Sonnenhof Großaspach – Eintracht Trier	So., 14.00					
1. SGV Freiberg	5	5	0	0	15:2	15
2. TSV Steinbach Haiger	5	4	1	0	14:6	13
3. FSV Frankfurt	5	3	1	1	9:8	10
4. SG Sonnenhof Großaspach	4	3	0	1	16:7	9
5. Kickers Offenbach	5	3	0	2	7:7	9
6. 1. FSV Mainz 05 II	5	2	2	1	7:5	8
7. FC Homburg	5	2	1	2	15:10	7
8. FC-Astoria Walldorf	5	2	1	2	10:9	7
9. Stuttgarter Kickers	5	2	1	2	6:8	7
10. SG Barockstadt Fulda-Lehnerz	5	2	0	3	10:8	6
11. Hessen Kassel	5	1	2	2	8:7	5
12. Bayern Alzenau	5	1	2	2	6:10	5
13. SC Freiburg II	4	1	1	2	9:12	4
14. Eintracht Trier	4	1	1	2	7:10	4
15. TSV SCHO TT Mainz	5	1	1	3	9:13	4
16. SV Sandhausen	4	1	0	3	6:11	3
17. Bahlinger SC	5	1	0	4	4:14	3
18. TSG Balingen	5	1	0	4	4:15	3
Oberliga Baden-Württemberg: VfR Aalen – 1. FC Normannia Gmünd 2:0, FC 08 Villingen – SV Oberachern 5:0; TSV Essingen – 1. Göppinger SV 2:0, FSV Hollenbach – FC Nöttingen 3:2, VfR Mannheim – FSV 08 Bietigheim-Bissingen 3:0, SSV Reutlingen – TSG Backnang 3:2, Türkspor Neckarsulm – 1. CFR Pforzheim 1:2, Karlsruher SC II – FV Ravensburg (So., 15.00), Türkischer SV Singen – FC Denzlingen (So., 15.00).						
1. TSV Essingen	5	5	0	0	10:4	15
2. VfR Mannheim	5	4	1	0	11:1	13
3. VfR Aalen	5	4	1	0	9:1	13
4. 1. CFR Pforzheim	5	3	2	0	13:3	11
5. SV Oberachern	5	2	2	1	4:7	8
6. FC 08 Villingen	5	2	1	2	12:9	7
7. 1. Göppinger SV	5	2	1	2	8:5	7
8. Türkspor Neckarsulm	5	2	1	2	8:6	7
9. FSV Hollenbach	5	2	1	2	10:11	7
10. SSV Reutlingen	5	1	3	1	8:8	6
11. FC Denzlingen	4	1	1	2	6:5	4
12. 1. FC Normannia Gmünd	5	1	1	3	7:8	4
13. TSG Backnang	5	1	1	3	7:10	4
14. FV Ravensburg	4	1	1	2	5:10	4
15. Türkischer SV Singen	4	1	0	3	4:11	3
16. Karlsruher SC II	4	0	2	2	3:8	2
17. FSV 08 Bietigheim-Bissingen	5	0	2	3	2:11	2
18. FC Nöttingen	5	0	1	4	3:12	1
Verbandsliga Württemberg Herren: TSG Tübingen – Young Boys Reutlingen 0:2, FSV Waiblingen – Calcio Leinf.-Echterdingen 1:1, Spfr. Dorfmerkingen – SSV Ehingen-Süd 4:0, TSV Oberensingen – TSV Berg 2:0, VfR Heilbronn – SV Fellbach 1:2, TSG Hofherrnweiler-Unterrombach – Spfr Schwäbisch Hall 1:3, VfB Friedrichshafen – FC Holzhausen 1:4, FC Esslingen – TSV Weilimdorf 3:1.						
1. Young Boys Reutlingen	4	4	0	0	13:7	12
2. FC Holzhausen	4	3	1	0	12:1	10
3. TSV Berg	4	3	0	1	13:4	9
4. TSV Oberensingen	4	3	0	1	11:4	9
5. SV Fellbach	3	2	0	1	9:7	6
6. SSV Ehingen-Süd	4	1	2	1	6:7	5
7. Calcio Leinf.-Echterdingen	4	1	2	1	4:5	5
8. FSV Waiblingen	3	1	1	1	6:4	4
9. VfR Heilbronn	4	1	1	2	9:10	4
10. TSG Hofherrnweiler-Unterrombach	4	1	1	2	4:5	4
11. Spfr. Dorfmerkingen	4	1	1	2	4:6	4
12. TSG Tübingen	4	1	1	2	4:8	4
13. Spfr Schwäbisch Hall	4	1	1	2	4:10	4
14. FC Rottenburg	3	1	0	2	7:9	3
15. TSV Weilimdorf	4	1	0	3	10:13	3
16. FC Esslingen	4	1	0	3	8:17	3
17. VfB Friedrichshafen	3	0	1	2	2:9	1
Landesliga Württemberg Herren Staffel 1: TSV Heimerdingen – TV Oefftingen 2:0, GSV Pleidelsheim – TSV Ilshofen 1:5, SV Leonberg/Eltigen – SV Kaisersbach 4:1.						
Landesliga Württemberg Herren Staffel 2: VfL Sindelfingen – TSV Plattenhardt 0:1, SV Waldhausen – VfL Sontheim/Brenz 3:0, TSV Bad Boll – SV Böblingen 1:1, SC Geislingen – TSV Köngen 1:3.						
Landesliga Württemberg Herren Staffel 3: SG Empfingen – SV Seedorf 4:0, VfL Pfullingen – TuS Ergenzingen 3:4, VfB Bösingen – TSV Harthausen/Scher 1:0, BSV 07 Schwenningen – FC 07 Albstadt 0:1.						
Supercup der Frauen in Karlsruhe:	4:2					
Bayern München – VfL Wolfsburg						
HANDBALL						
Bundesliga der Männer, 1. Spieltag: MT Melsungen – Rhein-Neckar Löwen 27:29						
TBV Lemgo Lippe – SC Magdeburg 29:33						
TVSV Eisenach – SC DHfK Leipzig 31:27						
HSG Wetzlar – SG Flensburg-Handewitt 33:33						
2. Bundesliga der Männer, 1. Spieltag: HSG Nordhorn-Lingen – TV Großwallstadt 31:29						
TV Hüttenberg – HC Oppenweiler/Backnang 30:23						
1. VfL Potsdam – HBW Balingen-Weilstetten 31:26						
TuS N-Lübbecke – Bayer Dormagen 34:30						
Die Eulen Ludwigshafen – TuSEM Essen 32:26						
HC Elbflorenz Dresden – SC BGM Bietigheim 24:28						
Bundesliga der Frauen, 1. Spieltag: Sport-Union Neckarsulm – HSG Bietigheim-Auerbach 27:33						
HSG Blomberg-Lippe – Buxtehuder SV 31:26						
VfL Oldenburg – Sachsen Zwickau 28:23						
Borussia Dortmund – TuS Metzingen 40:25						
2. Bundesliga der Frauen, 1. Spieltag: HC Leipzig – HSG Freiburg 33:20						
SG 09 Kirchhof – HSV Solingen-Gräfrath 31:33						
ESV 1927 Regensburg – Werder Bremen 31:39						
HC Rödersal – Rostocker HC 36:21						
Füchse Berlin – Bergischer HC 31:23						
TG Nürtingen – FSV Mainz 05 30:25						
BEACHVOLLEYBALL						
Beach Pro Tour in Hamburg:						
Männer, Achtelfinale: Clemens Wickler/Nils Ehlers (Hamburg) – Benedikt Sagstetter/Jonas Sagstetter (Landshut) 2:0.						
Viertelfinale: Martins Plavins/Kristians Fokerots (Lettland) – Clemens Wickler/Nils Ehlers (Hamburg) 2:1.						
Frauen, Achtelfinale: Svenja Müller/Cinja Tillmann (Düsseldorf/Münster) – Paula Schürholz/Lea Sophie Kunst (Düsseldorf/Varel) 2:0; Sandra Ittlinger/Anna-Lena Grüne (Berlin/Hildesheim) – Niina Ahtiainen/Taru Lahti-Liukkonen (Finnland) 2:1; Valentina Gottardi/Reka Orsi Toth (Italien) – Linda Bock/Louisa Lippmann (Borken/Hamburg) 2:1.						
BASKETBALL						
EM der Männer, Vorrunde, 2./3. Spieltag:						
Gruppe A in Riga/Lettland:						
Tschechien – Estland 75:89						
Lettland – Serbien 80:84						
Türkei – Portugal 95:54						
1. Türkei 3	3	0	280:205	6		
2. Serbien 3	3	0	262:213	6		
3. Lettland 3	1	2	225:247	4		
4. Portugal 3	1	2	185:225	4		
5. Estland 3	1	2	223:245	4		
6. Tschechien 3	0	3	203:243	3		
Gruppe B in Tampere/Finnland:						
Litauen – Deutschland 88:107						
Großbritannien – Schweden 59:78						
Montenegro – Finnland 65:85						
1. Deutschland 3	3	0	318:247	6		
2. Finnland 3	3	0	287:234	6		
3. Litauen 3	2	1	276:244	5		
4. Schweden 3	1	2	251:257	4		
5. Großbritannien 3	0	3	208:281	3		
6. Montenegro 3	0	3	208:285	3		
Gruppe C in Limassol/Zypern:						
Italien – Georgien 78:82						
Zypern – Griechenland 69:96						
Spanien – Bosnien-Herzegowina 88:67						
1. Griechenland 2	2	0	171:135	4		
2. Italien 2	1	1	144:137	3		
3. Spanien 2	1	1	157:150	3		
4. Georgien 2	1	1	145:147	3		
5. Bosnien-Herzegowina 2	1	1	158:152	3		
6. Zypern 2	0	2	133:187	2		
Gruppe D in Kattowitz/Polen:						
Island – Belgien 64:71						
Frankreich – Slowenien 103:95						
Polen – Israel 66:64						
1. Frankreich 2	2	0	195:159	4		
2. Polen 2	2	0	171:159	4		
3. Israel 2	1	1	147:137	3		
4. Belgien 2	1	1	135:156	3		
5. Slowenien 2	0	2	190:208	2		
6. Island 2	0	2	135:154	2		
VOLLEYBALL						
Nationen-Turnier der Männer in Turin/Italien:						
Deutschland – Niederlande 3:0, Italien – Türkei 3:1, Niederlande – Türkei 3:1, Italien – Deutschland 3:0.						
WM der Frauen in Thailand, Achtelfinale:						
Niederlande – Serbien 3:2						
Japan – Thailand 3:0						
Italien – Deutschland 3:0						
Polen – Belgien 3:2						
TENNIS						
US Open in New York/USA:						
Männer, Einzel, 3. Runde: Jan-Lennard Struff (Warstein) – Frances Tiafoe (USA) 6:4, 6:3, 7:6 (9:7); Carlos Alcaraz (Spanien) – Luciano Darderi (Italien) 6:2, 6:4, 6:0; Taylor Fritz (USA) – Jerome Kym (Schweiz) 7:6 (7:3), 6:7 (9:11), 6:4, 6:4; Adrian Mannarino (FRA) – Ben Shelton (USA) 3:6, 6:3, 4:6, 6:4 Aufgabe; Novak Djokovic (Serbien) – Cameron Norrie (GBR) 6:4, 6:7 (4:7), 6:2, 6:3; Jiri Lehecka (CZE) – Raphaël Collignon (BEL) 6:4, 6:4, 6:4; Tomas Machac (CZE) – Ugo Blanchet (FRA) 7:5, 6:3, 6:1; Arthur Rinderknech (FRA) – Benjamin Bonzi (FRA) 4:6, 6:3, 6:3, 6:2; Lorenzo Musetti (ITA) – Flavio Cobolli (ITA) 6:3, 6:3, 2:0 Aufgabe.						
Männer, Doppel, 1. Runde: Kevin Krawietz/Tim Pütz (Coburg/Frankfurt/M.) – Nicolas Mahut/Giovanni M. Perricard (FRA) 7:6 (7:4), 7:5; Ho Ray/Hendrik Jebens (Taiwan/Stuttgart) – Tristan Boyer/Emilio Nava (USA) 3:6, 7:6 (7:5), 7:6 (10:7).						
Frauen, Einzel, 3. Runde: Aryna Sabalenka (Verband Belarus) – Leylah Fernandez (Kanada) 6:3, 7:6 (7:2); Coco Gauff (USA) – Magdalena Frech (Polen) 6:3, 6:1; Jessica Pegula (USA) – Viktoria Asarenka (Verband Belarus) 6:1, 7:5; Karolina Muchova (Tschechien) – Linda Noskova (Tschechien) 6:7 (5:7), 6:4, 6:2Taylor Townsend (USA) – Mirra Andrejewa (Verband Russland) 7:5, 6:2; Marketa Vondrousova (CZE) – Jasmine Paolini (Italien) 7:6 (7:4), 6:1; Jelena Rybakina (KAZ) – Emma Raducanu (GBR) 6:1, 6:2; Barbora Krejickova (Tschechien) – Emma Navarro (USA) 4:6, 6:4, 6:4.						
Frauen, Doppel, 1. Runde: Beatriz Haddad Maia/Laura Siegemund (Brasilien/Metzingen) – Maya Joint/Catherine McNally (Australien/USA) 6:4, 6:1.						
RADSPORT						
Spanien-Rundfahrt, 8. Etappe über 163,50 km von Monzón nach Saragossa: 1. Jasper Philipsen (Belgien) - Alpecin-Deceuninck 3:43:48 Std.; 2. Elia Viviani (Italien) - Lotto Dstny + 0 Sek.; 3. Ethan Vernon (Großbritannien) - Israel-Premier Tech; 4. Arne Marit (Belgien) - Internatché-Wanty; 5. Anders Foldager (Dänemark) - Team Jayco AlUla; 6. Bryan Coquard (Frankreich) - Cofidis; 7. Madis Mihkels (Estland) - EF Education-EasyPost; 8. Thibaud Gruel (Frankreich) - Groupama-FDJ; 9. Fabio Christen (Schweiz) - Q36.5 Pro Cycling Team; 10. Ben Turner (Großbritannien) - Ineos Grenadiers;... 45. Maximilian Schachmann (Berlin) - Soudal Quick-Step; 86. Ben Zwiehoff (Essen) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 2:53; 8. Giulio Pellizzari (Italien) - Red Bull–Bora–hansgrohe; 105. Michel Hessmann (Unna) - Movistar Team.						
Gesamtwertung Einzel, Stand nach der 8. Etappe: 1. Torstein Træen (Norwegen) - Bahrain Victorious 29:01:50 Std.; 2. Jonas Vingegaard Rasmussen (Dänemark) - Team Visma + 2:33 Min.; 3. Joao Almeida (Portugal) - UAE Team Emirates - XRG + 2:41; 4. Giulio Ciccone (Italien) - Lidl-Trek + 2:42; 5. Lorenzo Fortunato (Italien) - XDS Astana Team + 2:47; 6. Matteo Jorgenson (USA) - Team Visma + 2:49; 7. Jai Hindley (Australien) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 2:53; 8. Giulio Pellizzari (Italien) - Red Bull–Bora–hansgrohe; ... 47. Maximilian Schachmann (Berlin) - Soudal Quick-Step + 22:50; 60. Ben Zwiehoff (Essen) - Red Bull–Bora–hansgrohe + 28:02; 93. Emanuel Buchmann (Ravensburg) - Cofidis + 40:55.						
Bergwertung, Stand nach der 8. Etappe: 1. Jay Vine (Australien) - UAE Team Emirates - XRG 35 Pkt.; 2. Louis Vervaeke (Belgien) - Soudal Quick-Step 23; 3. Juan Ayuso Pesquera (Spanien) - UAE Team Emirates - XRG 20.						
Sprintwertung, Stand nach der 8. Etappe: 1. Mads Pedersen (Dänemark) - Lidl-Trek 120 Pkt.; 2. Ethan Vernon (Großbritannien) - Israel-Premier Tech 111; 3. Jasper Philipsen (Belgien) - Alpecin-Deceuninck 105.						
Teamwertung, Stand nach der 8. Etappe: 1. UAE Team Emirates - XRG (Vereinigte Arabische Emirate) 86:16:10 Std.; 2. Team Visma (Niederlande) + 6:37 Min.; 3. XDS Astana Team (KAZ) + 10:47; ... 8. Red Bull–Bora–hansgrohe (Deutschland) + 26:50; 21. Team Picnic PostNL (Deutschland) + 1:21:41 Std.						
UCI-Weltserie, Straßenrennen der Frauen in Plouay/Frankreich über 165,30 km: 1. Mischa Bredewold (Niederlande) - Team SD Worx 4:22:48 Std.; 2. Marianne Vos (Niederlande) - Team Visma + 0 Sek.; 3. Eline Jansen (Niederlande) - VolkerWessels CT; 4. Eleonora Camilla Gasparini (Italien) - UAE Team ADQ; 5. Cedrine Kerbaol (Frankreich) - EF Education-Oatly; 6. Chloe Dygert (USA) - Canyon-SRAM zondacrypto; 7. Pfeiffer Georgi (Großbritannien) - Team Picnic PostNL; 8. Franziska Koch (Mettmann) - Team Picnic PostNL; 9. Caroline Andersson (Schweden) - Liv Allua Jayco; 10. Juliette Labous (Frankreich) - FDJ - SUEZ; ... 19. Liane Lippert (Friedrichshafen) - Movistar Team; 50. Antonia Niedermaier (Bruckmühl) - Canyon-SRAM zondacrypto + 1:14 Min.						
AMERICAN FOOTBALL						
ELF, Play-off-Runde, Halbfinale:						
Vienna Vikings – Nordic Storm 28:20						
Munich Ravens – Stuttgart Surge So., 15.00						
TRIATHLON						
EM in Istanbul/Türkei:						
Frauen, Olympische						

Bundesregierung stimmt gegen EU-Israel-Sanktionen

Die EU-Staaten haben wegen der katastrophalen Lage in Gaza einen Vorschlag für Strafmaßnahmen gegen Israel auf dem Tisch. Deutschland macht nun seine Ablehnung deutlich – Partner sind frustriert.

KOPENHAGEN. Deutschland wird geplanten EU-Sanktionen gegen Israel vorerst nicht zustimmen. Die von der EU-Kommission vorgeschlagene Einstellung von Zusammenarbeit im Rahmen des Forschungsförderungsprogramms Horizon Europe sei eine Maßnahme, die vermutlich keinen Einfluss auf die politische Willensbildung und auf das militärische Vorgehen Israels im Gazastreifen hätte, erklärte Außenminister Johann Wadephul bei einem EU-Treffen in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen. Deswegen sei man von diesen Vorschlägen nicht so sehr überzeugt. Wadephul verwies darauf, dass Deutschland stattdessen Waffenlieferungen an Israel einschränke. „Ich glaube, das ist eine sehr gezielte Maßnahme, die sehr wichtig ist und die sehr notwendig ist“, sagte der CDU-Politiker. Sie treffe nämlich das militärische Engagement. Die Wissenschaftskooperation sei dagegen sinnvoll.

Vertreter anderer EU-Staaten äußerten allerdings deutliches Unverständnis über die Ablehnung des Kommissionsvorschlages. Der spanische Außenminister José Manuel Albares sagte in Kopenhagen, die EU könne ihre Beziehungen zu Israel nur auf der Grundlage der Menschenrechte gestalten. Wenn es wie von der EU-Kommission festgestellt, massive Verletzungen gebe, müsse man handeln. In Gaza seien Tausende Palästinenser durch eine von Israel verursachte Hungersnot dem Tod ausgesetzt sind. „Wir sprechen von Kindern, von Babys. Das ist in-

akzeptabel“, sagte er. Die EU-Außenbeauftragte Kaja Kallas warnte zudem vor den Folgen eines Scheiterns des „ziemlich milden“ Kommissionsvorschlages. „Wenn wir gespalten sind, haben wir keine einheitliche Stimme, und wenn wir keine einheitliche Stimme haben, dann haben wir zu diesem Thema auch keine Stimme auf der globalen Bühne. Das ist definitiv sehr problematisch.“

„Wenn wir gespalten sind, haben wir keine einheitliche Stimme. Das ist problematisch.“

Kaja Kallas, Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik

Die EU-Kommission hatte Ende Juli vorgeschlagen, die Beteiligung Israels am Forschungsförderungsprogramm Horizon Europe unverzüglich teilweise auszusetzen. Damit soll der Druck auf das Land erhöht werden, eine bessere humanitäre Versorgung der notleidenden Menschen im abgeriegelten Gazastreifen zu ermöglichen, wo Israel die islamistische Hamas bekämpft. Israelischen Unternehmen könnten durch die Strafmaßnahme den Zugang zu Zuschüssen in Millionenhöhe verlieren.

Im Detail sieht der Sanktionsvorschlag vor, israelischen Einrichtungen vorerst nicht mehr an bestimmten Projekten teilnehmen

zu lassen, die über den Europäischen Innovationsrat (EIC) finanziert werden. Gefallen würden demnach zum Beispiel Start-ups und kleine Unternehmen, die im Bereich Cybersicherheit, Drohnen und künstliche Intelligenz arbeiten.

Zur Begründung heißt es in dem Entwurf für den Rechtstext, Israel verstoße mit seinem Vorgehen im Gazastreifen und der daraus resultierenden humanitären Katastrophe gegen die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht. Damit werde ein wesentliches Prinzip der Zusammenarbeit zwischen der EU und Israel im Rahmen des geltenden Assoziierungsabkommens verletzt. Ausdrücklich erwähnt werden auch Tausende zivile Todesopfer und eine rasant steigende Zahl von Fällen extremer Unterernährung, insbesondere bei Kindern. Israel verteidigt sein Vorgehen hingegen als notwendige Reaktion. Israel verlangt eine Freilassung aller Geiseln. Ein weiteres Ziel ist, die Terrororganisation Hamas zu entmachten und zu entwaffnen.

Ob der Sanktionsvorschlag der EU-Kommission umgesetzt werden kann, hängt davon ab, ob er im Rat der Mitgliedstaaten die Unterstützung einer sogenannten qualifizierten Mehrheit bekommt. Konkret müssten dafür 15 der 27 EU-Staaten zustimmen, die zusammen mindestens 65 Prozent der Bevölkerung der Länder repräsentieren. Zuletzt fehlte lediglich noch die Unterstützung von Deutschland oder Italien.



Kaja Kallas bei einer Pressekonferenz nach einem Treffen der EU-Außenminister. Foto: dpa/Haase

Nachrichten

Ex-Parlamentschef in Lwiw getötet

In der Westukraine stirbt ein Parlamentsabgeordneter aus Kiew bei Schüssen. Mehrere Regionen berichten erneut von massiven russischen Angriffen.

LWIW/KIEW. Der frühere ukrainische Parlamentschef Andrij Parubij ist im Westen des Landes in der Stadt Lwiw nach Behördenangaben getötet worden. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj sprach von einem „schrecklichen Mord“ an dem 54 Jahre alten Abgeordneten, der in der Vergangenheit auch Vorsitzender des Parlaments in Kiew gewesen war. Die Ermittlungen zu dem Verbrechen und die Suche nach dem Täter liefen, teilte Selenskyj mit. Er sprach den Angehörigen des Politikers sein Beileid aus.

Im südostukrainischen Gebiet Saporischschja sind nach Behördenangaben bei massiven russischen Angriffen mit Raketen und

Drohnen mindestens 1 Mensch getötet und 22 weitere verletzt worden. Auch im Gebiet Dnipropetrowsk berichteten die Behörden von zahlreichen Schäden an der Infrastruktur und von mehreren Bränden nach russischen Drohnen- und Raketenangriffen.

Die ukrainische Flugabwehr meldete am Morgen, dass Russland insgesamt mit 537 Drohnen, 37 Marschflugkörpern und 9 ballistischen Raketen angegriffen habe. Die meisten Flugziele seien unschädlich gemacht worden. Es habe aber auch Einschläge und den Absturz von Trümmern abgeschossener Waffen gegeben, hieß es.

Die Ukraine wehrt sich seit mehr als dreieinhalb Jahren gegen den russischen Angriffskrieg. Dabei greift sie auch immer wieder Ziele im russischen Hinterland an. Der ukrainische Generalstab meldete, dass erneut eine Ölraffinierrie im russischen Gebiet Samara mit Drohnen beschossen und getroffen worden sei. Dort gab es bereits zuletzt Angriffe und Brände. Einen Schlag gegen eine Ölraffinierrie habe es auch im russischen Gebiet Krasnodar gegeben. Eine Bestätigung von russischer Seite gab es zunächst nicht.

Das russische Verteidigungsministerium meldete, dass insgesamt 86 Drohnen abgeschossen worden seien. Die Angaben sind unabhängig nicht überprüfbar. Zu möglichen Einschlägen und Schäden machte das Ministerium wie immer keine Angaben.

Merz dringt auf Sozialreformen

Die Koalition will mehrere große Veränderungen beim Sozialstaat angehen. Der Kanzler zeigt sich entschlossen – und bereitet auf spürbare Auswirkungen vor.

BONN. Bundeskanzler Friedrich Merz pocht auf dringende Reformen der Sozialsysteme, die auch zu Einschnitten führen dürften. „So wie es jetzt ist, insbesondere im sogenannten Bürgergeld, kann es nicht bleiben und wird es auch nicht bleiben“, sagte er bei einem Landesparteitag der nordrhein-westfälischen CDU in Bonn. Es müsse für mehr Beschäftigung und Wachstum geändert werden. „Wir müssen ran an die sozialen Sicherungssysteme.“

Die schwarz-rote Koalition peilt dazu im Herbst mehrere Gesetzesvorhaben an. Der

Kanzler sagte: „Das wird schmerzhaft Entscheidungen bedeuten. Das wird Einschnitte bedeuten.“ Es solle aber dafür gesorgt werden, dass Kranken-, Pflege und Rentenversicherung – „die großen Errungenschaften unseres Sozialstaates“ – auch in Zukunft leistungsfähig und nicht überfordert seien. Dafür müsse unter anderem auch Eigenverantwortung stärker werden. Man könne sich das System, das man heute habe, mit dem Erwirtschafteten einfach nicht mehr leisten, machte der CDU-Chef erneut deutlich. „Wir leben seit Jahren über unsere Verhältnisse.“

Richterin setzt Abschiebep Praxis aus

Niederlage für US-Präsident Trump

WASHINGTON. Die Abschiebepolitik der US-Regierung unter Präsident Trump hat eine Niederlage erlitten. Eine Richterin am Bundesgericht in Washington hat die beschleunigten Abschiebep Verfahren für Migranten vorerst gestoppt. Das Recht auf ein ordnungsgemäßes, rechtsstaatliches Verfahren müsse gewährleistet sein, begründete die Richterin Jia Cobb ihre Entscheidung, und gab damit der Klage einer Organisation, die sich für die Rechte von Migranten einsetzt, recht.

Ex-Bundesfinanzminister Steinbrück

Erbschaftssteuer für die Bildung?

BERLIN. Der frühere Bundesfinanzminister Peer Steinbrück (SPD) plädiert für eine Anhebung der Erbschaftssteuer. Jährlich würden in Deutschland rund 400 Milliarden Euro vererbt; das Steueraufkommen liege aber nur bei rund 9 Millionen, sagte Steinbrück; das entspreche gut zwei Prozent. „Kein Wunder“, führt Steinbrück fort, „dass die Akkumulation von Vermögen zu einer zunehmenden und sozial kritischen Drift in der Vermögensverteilung führt.“

Wirtschaft

Wegen Sklaverei: VW in Brasilien verurteilt

Die Vorwürfe gegen den deutschen Autobauer wiegen sehr schwer. Nun gibt es ein Urteil.

RIO DE JANEIRO. Ein Arbeitsgericht in Brasilien hat den brasilianischen Ableger von VW wegen der Haltung von Arbeitern unter sklavenähnlichen Bedingungen verurteilt. Auf der konzerneigenen Farm Vale do Rio Cristalino im Süden des Teilstaates Para sollen zwischen 1974 und 1986 mindestens 15 Personen ausgebeutet worden sein. Auch zu schweren Misshandlungen soll es auf dem riesigen Gelände gekommen sein. Dafür soll der Konzern nun 26 Millionen Euro Strafe zahlen. VW will Einspruch einlegen.

Die Anschuldigungen hatte der katholische Priester Ricardo Rezende bereits 1983 öffentlich erhoben, nachdem ihm von der Farm geflohene Arbeiter von den Verhältnissen dort berichtet hatten. So sollen Arbeiter unter falschen Versprechungen auf die Farm gelockt und dort gegen ihren Willen festgehalten worden sein. Zudem seien sie dort unter prekären Bedingungen untergebracht gewesen. VW argumentiert während des Prozesses vor Gericht, die Arbeiter nicht formell angeheuert und keine formellen Beziehungen zu den Zwischenhändlern unterhalten zu haben.



Andrij Parubij am 14. April 2016 im ukrainischen Parlament in Kiew. Foto: dpa/Pilipey

Vermischtes

Umwelt-Initiative besorgt

Alarm auf Kreta: Seen trocknen aus

ATHEN. Der Agia-See, eines der bedeutendsten Feuchtgebiete der Insel Kreta, droht auszutrocknen. Es brauche dringend Schutzmaßnahmen. Auf der Website der kretischen Initiative Chania wird betont: „Der Agia-See ist ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel; dort wurden mehr als 200 Arten beobachtet, darunter sehr seltene oder gar vom Aussterben bedrohte“. Als Gründe für den Rückgang des Wasserspiegels werden etwa die Klimakrise sowie eine übermäßige Wassernutzung für die Landwirtschaft (Wasserbohrungen) und den Tourismusbereich genannt.

Akku-Züge für die Zukunft

Das Erfurter Bahnbetriebswerk feiert dieses Jahr 100-jähriges Jubiläum. Das sind die Pläne des Instandhaltungswerks für kommende Herausforderungen.

ERFURT. Von der Dampflokomotive bis zum Akku-Zug: Zum 100-jährigen Jubiläum des Bahnbetriebswerks Erfurt stehen die nächsten Umbrüche an. Ab Dezember 2028 sollen dort auch Züge für das Mittelthüringer Akkumetz gewartet werden, teilte eine Sprecherin der Deutschen Bahn mit. Für die Instandhaltung der batterieelektrischen Züge müsse auch neue Infrastruktur aufgebaut werden, etwa ein 140 Meter langer Dachstand. Zu Investitionskosten machte sie keine Angaben. In dem Werk der Bahntochter DB Regio werden die Nahverkehrszüge in Thüringen ge-

wartet. Aktuell werden dort laut Sprecherin 51 Züge in einem regelmäßigen Turnus instand gehalten. Die Züge seien im Thüringer Neigtechnik-Netz und im Dieselnetz Nordthüringen unterwegs. Dazu kämen Fahrzeuge aus anderen Bundesländern und Aufträge von Dritten.

Die Bauarbeiten an dem Werk begannen 1925. Ende der 1920er-Jahre wurden dort die ersten Güterzuglokomotiven gewartet. Später wurde das einzige Bahnbetriebswerk der DB Regio in Thüringen immer wieder auf den neuesten Stand der Technik gebracht.



Besucher beim Tag der offenen Tür des DB Regio Werks Erfurt. Foto: dpa/Schackow

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs. Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91/ 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-11 1

Das Bädchen und der Kommissar

43 Jahre lang war Richard Zenzs bei der Polizei, untersuchte Mordfälle und Brandstiftungen. Dann ging er in den Ruhestand – und begann noch mal was anderes.

Von Theresa Schäfer

Donnerstagmorgen, kurz nach neun, mitten in den Sommerferien: Im Freibad des ASV Botnang ziehen ein paar Dauerkartenbesitzerinnen gemütlich ihre Bahnen. Drei Buben kicken sich einen Fußball zu. Noch ist viel Platz auf den Liegewiesen, der große Andrang kommt an diesem heißen Ferientag sicher noch, aber später. Im Bauch des Bades, dem Technikeller, ist Richard Zenzs aber schon beschäftigt. Eine Pumpe will nicht so, wie er will. Warum, das gilt es jetzt herauszufinden.

Wenn man ihn so reden hört, den drahtigen Pensionär im schwarzen ASV-T-Shirt, mit dem grauen Schnurrbart, dem gebräunten Gesicht und den aufmerksamen Augen, könnte man meinen, man habe es mit einem Ingenieur im Ruhestand zu tun. Aber Richard Zenzs ist kein Experte für Maschinen, sondern für Menschen – und deren Abgründe. 43 Jahre lang war der heute 69-Jährige bei der Polizei. Als Kommissar kümmerte er sich jahrzehntelang um Kapitalverbrechen, unklare Todesfälle, zuletzt waren Brandermittlungen sein Spezialgebiet. 2016 ging Kriminalhauptkommissar Zenzs in den Ruhestand.

Richard Zenzs ist ein Kind des Stuttgarter Westens, wo in den 1950er-Jahren die Bombenlücken aus dem Zweiten Weltkrieg noch überall sichtbar sind. Sein Vater arbeitet als Molkereimeister bei Südmilch. Ein begeisterter Schüler war er nicht, gibt er heute zu: „Schule machte mir damals einfach keinen Spaß.“

Statt zu büffeln treibt er sich mit den Kumpels zwischen Rosenberg- und Silberburgstraße rum, bis ein Priester von St. Fidelis ihn in seine Jugendarbeit holt. Hier lernt er seine heutige Frau kennen, mit der er bald 45 Jahre verheiratet ist, vier Kinder und neun Enkelkinder hat. Mehr schlecht als recht schafft er auf der Schlossrealschule seinen Abschluss und macht 1972 die Aufnahmeprüfung bei der Polizei. „Alle haben über mich gelacht – damals ging man zur Bank oder zur Versicherung, aber doch nicht zur Polizei.“ Während der Ausbildung in Göppingen wird aus dem lustlosen Realschüler einer der Besten seines Jahrgangs.

Richard Zenzs grüßt nach links und rechts, als er zielstrebig durchs Bad geht. Er will nach unten, zu den beiden Brunnen, aus denen sich das Quell-Freibad speist. Die lie-

gen am Ende eines idyllischen Schrebergartens mit alten Obstbäumen, Stauden und Zucchiniplanzen und sind 15 und elf Meter tief. Acht Grad kalt kommt das Wasser aus der Quelle und wird dann auf Badetemperatur erwärmt. Wenn die Wasseruhr abgelesen werden muss, klettert Richard Zenzs in die Brunnen hinein – unmöglich für jemanden mit schlechten Knien oder steifen Hüften. Aber der 69-Jährige ist immer sportlich gewesen. Übrigens: Die Mitglieder des Athletik-Sport-Vereins haben die Brunnen am Rande des Kräherwalds 1931 komplett von Hand aus dem Boden geschaufelt.

Zwei Jahre geht Richard Zenzs als junger Polizist in Stuttgart auf Streife, dann sagt sein Schichtführer: „Du musst zur Kripo.“ 1978 kommt er zum Jugenddezernat, wo er acht Jahre bleibt, bevor er ins Dezernat für Kapitalverbrechen wechselt. 1996 wird er Kommissar. „Das täglich Neue“ ist das, was er an der Polizeiarbeit mag. Und: „Man schaut ganz tief in ein Leben rein und stellt fest, dass es Abgründe überall gibt“ – an den ver-rufenen Ecken der Stadt genauso wie auf der bürgerlichen Halbhöhe. Eine „gesunde Skepsis bei fast allem“ hat er sich aus dieser Zeit bis heute bewahrt.

Nebenher bekommen er und seine Frau vier Kinder, einen Sohn und dann drei Töchter. Sie ziehen aus dem Westen in eine Wohnung mit Garten in Botnang. Wie fühlt es sich an, von einem blutigen Tatort zu kommen und daheim wuseln vier Kleinkinder um einen herum? „Ich wollte am Abend nicht mehr darüber reden. Man muss nicht alles heimtragen.“

Seine Frau habe immer Verständnis für seinen Job gehabt, selbst wenn eine Sonderkommission ihn fast rund um die Uhr auf dem Revier festhielt. Eine Ehe, die Jahrzehnte hält, ist bei Polizisten eher die Ausnahme als die Regel: „Es ist nicht leicht, mit einem Polizisten verheiratet zu sein.“

Als Richard Zenzs bei der Kriminalpolizei begonnen hat, gab es nach belastenden Einsätzen keine psychologische Betreuung. „Das kam erst später.“ Nie, sagt er, sei es bei einem seiner Einsätze mal richtig gefährlich geworden. Eine Narbe am Ellenbogen könnte zwar gut und gern als Souvenir an einen Streifschuss durchgehen, kommt aber von einem verunglückten Fahrsicherheitstraining, das Polizisten regelmäßig absolvieren müssen. „Ich bin all die vielen Jahre unbeschadet durchgekommen. Dafür bin ich dankbar, denn das ist nicht bei allen Kollegen so.“

Anfang der Neunzigerjahre wird Zenzs Spezialist für Brandermittlungen. 1992 werden er und seine Kollegen zu einem Großbrand in der Innenstadt gerufen: Der Firnhaber-Bau steht in Flammen. Das Feuer wütet in atemberaubender Geschwindigkeit, von dem Gebäude an der Kronprinzstraße bleibt nur ein Gerippe. Es ist die größte Feuersbrunst, die Stuttgart seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat. Auf 50 Millionen Mark sum-

„Ich bin hier reingestolpert und dafür bin ich zutiefst dankbar. Es hat mir eine Aufgabe gegeben, als ich eine brauchte.“

Richard Zenzs über seine neue Tätigkeit im Freibad



2016 ging Richard Zenzs als Polizist in Pension, seither engagiert er sich im Botnanger Freibad. Fotos: Lichtgut/Max Kovalenko



Rund 600 Stunden im Jahr verbringt Zenzs zwischen Heizkessel und Pumpen.

miert sich der Schaden. Die Ermittlungen ergeben, dass ein bankrotter Gaststättenwirt sein Lokal loswerden wollte – und es kurzerhand anzündete. Das völlig zerstörte Möbelhaus Firnhaber: ein Kollateralschaden.

„In den Brandbereich musste ich mich reinfuchsen, das ist alles hoch technisch“, sagt Zenzs heute. Reingefuchst hat er sich auch in die komplizierte Technik im Schwimmbadkeller vom ASV, die garantiert, dass oben im Becken Rentnerinnen ihre Aquafitness trainieren und die Jugendlichen perfekte Arschbomben fabrizieren können.

Im November 2016 geht Richard Zenzs in Pension, im Dezember steht er das erste Mal mit Hugo Burgemeister im Keller. „Ich habe ein Versprechen eingelöst, das ich meinen Freunden vom Lauftreff gegeben hatte.“ Mit viel ehrenamtlichem Engagement hatten mehrere ASV-Mitglieder um die Jahrtausendwende die Grundsanierung des Bades organisiert. Denen hatte Zenzs versprochen: „Wenn ich mal im Ruhestand bin, stehe ich zur Verfügung.“ Vier Jahre lässt er sich von dem heute 85-jährigen Burgemeister und dem Alleskönner Kurt Schill in die technischen Finessen des Bädles einführen, dann übernimmt er.

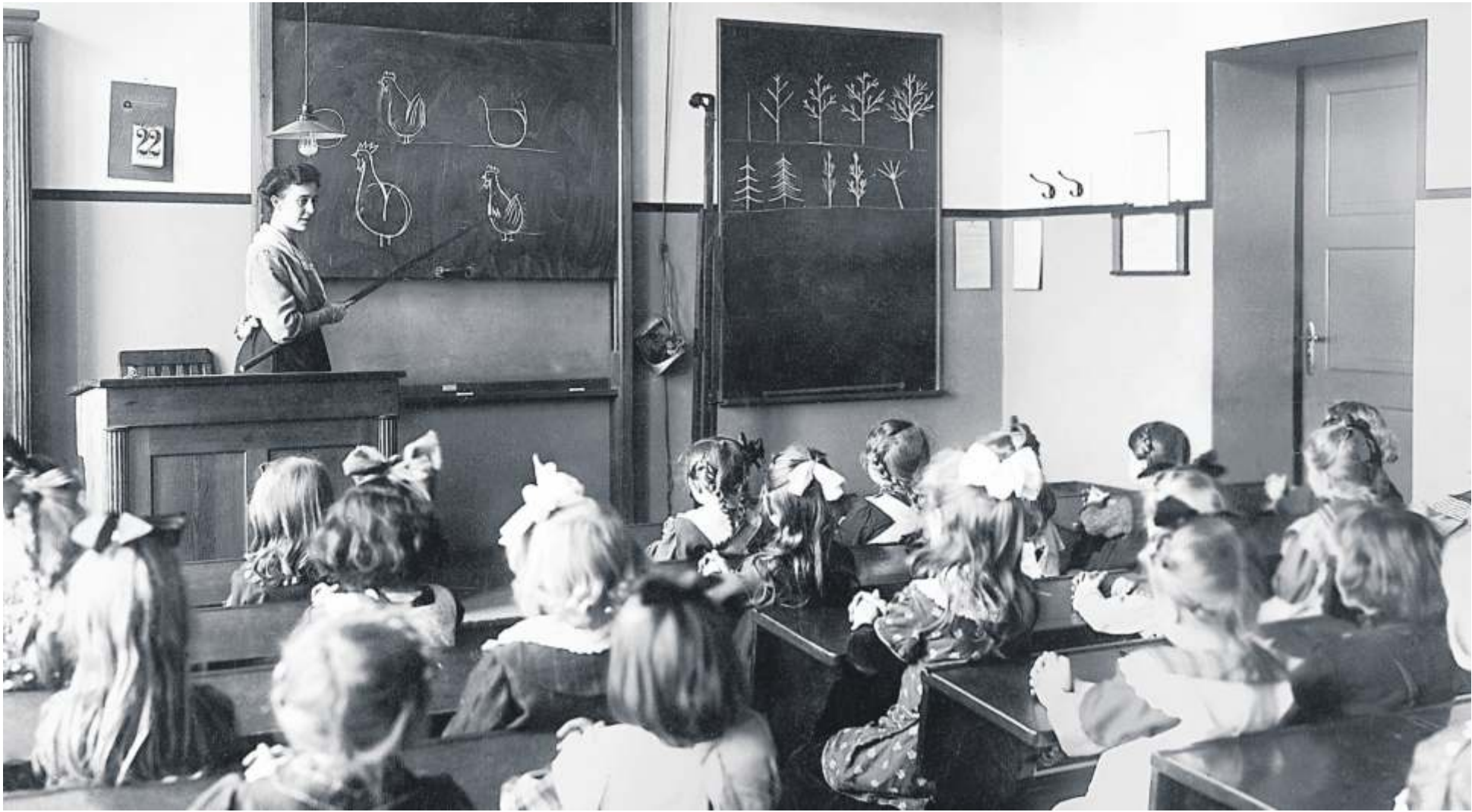
600 Stunden im Jahr, schätzt Zenzs, verbringt er zwischen Heizkessel und Pumpen. „Wir sind ein gutes Team aus Ehrenamtlichen, aber wir sind inzwischen auch alle älter geworden.“ Gerne würden sie die Verantwortung für das Freibad in jüngere Hände geben, „aber die Suche nach Nachfolgern wird nicht leicht.“ Wie überall im Land fehlt dem Ehrenamt auch in Botnang der Nachwuchs. „Ich bin hier reingestolpert und dafür bin ich

zutiefst dankbar“, sagt Richard Zenzs. „Es hat mir eine Aufgabe gegeben, als ich eine brauchte.“ Früher habe er nie ganz verstanden, warum die Polizei Seminare anbiete für die, die kurz vor dem Ruhestand stehen. Erst als er selbst in Pension ging und vor der Frage stand: Und jetzt? Was macht man mit einem ganz normalen Dienstag, der in der Woche zuvor noch voll war mit Verhören, Besprechungen und Aktenstudium?

Gar nicht so wenige kommen mit dem Übergang nicht klar, fallen in ein Loch, werden Opfer der Langeweile. Der Kontakt zu manchem ehemaligen Kollegen bleibt, aber: „Man muss den Schnitt machen – jetzt ist die Zeit der Jungen, unsere ist vorbei.“ Kommissare, die als Pensionäre noch verzwickte Fälle lösen, gibt es eben doch nur im Krimi. Im Polizeimuseum in der Mahnemannstraße macht Zenzs aber regelmäßig Führungen.

Gibt es Fälle, die ihn nie losgelassen haben? Ja, die gibt es, sagt der 69-Jährige. Der Mord an der erst neunjährigen Sabine Hammerich, Tochter eines von Zenzs' Kollegen, den man nie aufklären konnte. Damals war er selbst ein junger Vater. Der Fall der 17-jährigen Anja Aichele, die 1987 in Muggensturm erdrosselt und notdürftig verscharrt in einem Blumenbeet gefunden wurde – auch diese Akte ist noch offen. Oder der verheerende Brand in der Geißstraße, der 1994 sieben Menschen das Leben kostete. „Das sind Dinge, die vergisst man nicht.“

Oben füllt sich das Freibad, leuchtet das Becken eisbonbonblau und verheißungsvoll. Richard Zenzs bleibt noch im Keller. Schließlich muss er noch rausfinden, warum die Pumpe spinnt.



*Nur Mädchen!
Eine Schulklasse
im Jahr 1919 an
der Rückert-Schule
in Berlin, einer so-
genannten Höheren
Mädchenschule.
Nach der Bildungs-
reform 1908 gab es
auch Gymnasien für
Mädchen, die auf ein
Universitätsstudium
vorbereiten sollten.*

Fotos: SZ Photo/Scherl,
privat (4)

Von Sandra Markert

Eine Schule für Jungen, eine Schule für Mädchen: bis in die 1960er Jahre hinein war das in Deutschland weit verbreitet. „Heute dagegen klingt es wahlweise altmodisch oder elitär, wenn man auf eine monoedukative Schule geht“, sagt Wiebke Waburg, Professorin für Pädagogik an der Universität Koblenz. Denn es gibt nur noch etwa 130 reine Mädchenschulen und fünf reine Jungenschulen in Deutschland – gegenüber den mehr als 36 000 koedukativen Schulen bilden sie damit die absoluten Ausnahmen. Der Großteil dieser Schulen ist in Süddeutschland, viele sind privat und konfessionell geführt und meist in katholischer Trägerschaft.

So wie beispielsweise das Mädchengymnasium St. Agnes in Stuttgart, das bereits im Jahr 1886 gegründet wurde und heute etwa 1000 Schülerinnen besuchen. Eine davon ist Anna Faigle, 17 Jahre alt. Schon im Kindergarten hat ihr eine Freundin davon erzählt, dass es eine Schule nur für Mädchen gibt. „Von da an war mir klar, da will ich hin. Ich habe zwei Brüder, vielleicht war für mich deshalb die Vorstellung so schön, mal nur unter Mädchen zu sein“, erzählt Anna Faigle.

Und tatsächlich habe sie dort genau die Gemeinschaft gefunden, die sie sich immer gewünscht habe. „Insbesondere während der Pubertät merkt man einfach, dass wir Mädels alle die gleichen Dinge durchmachen und uns darüber gut austauschen können“, sagt Anna Faigle. Auch Helene Wagner, 11 Jahre, die gerade ihr erstes Jahr am St. Agnes hinter sich hat, freut sich über diesen Austausch und erzählt von einem Projekt über körperliche Veränderungen bei Mädchen.

Helene Wagner erinnert sich noch gut an ihre Grundschulzeit in einer gemischten Klasse. „Der Unterricht war oft lebhaft und lauter, was manchmal etwas ablenkend sein konnte. Jetzt fällt es mir leichter, mich zu konzentrieren.“

Ähnlich geht es auch ihrer Freundin Viktoria Schoenrade, bei der schon Großmutter, Mutter und Patentante im St. Agnes waren.

Eine Schule nur für Mädchen – oder nur für Jungs

Sogenannte monoedukative Schulen sind in Deutschland nur noch höchst selten, haben aber ihre Fans. Wir haben uns bei Schülern, Eltern und Experten umgehört, die sich mit dem Thema auskennen.

„Sie haben mir so viele schöne Dinge über die Schule erzählt. Und ich habe auch schon gute Freundinnen gefunden hier.“

Da es nur noch so wenige monoedukative Schulen in Deutschland gibt, fehlt es auch an aktueller Forschung dazu, welche Vor- oder Nachteile die Geschlechtertrennung heute tatsächlich noch mit sich bringt. Als Wiebke Waburg vor mehr als 20 Jahren eine große Studie zum Thema betreut hat, bei der auch viele Schülerinnen befragt wurden, war in sozialer Hinsicht auch die Annahme, unter Mädchen gebe es viel „Zickenkrieg“, ein Thema. Oder auch die Tatsache, dass Jungen manche Sozialkompetenzen vielleicht besser lernen, wenn sie mit Mädchen in einer Klasse sitzen, denen diese Talente eher zugeschrieben werden. Und gerade während der Pubertät wurde das Fehlen von Jungs von den Mädchen nicht nur als positiv bewertet. Es gab auch die Sorge, ob der Umgang mit dem anderen Geschlecht trotz der Trennung eingeübt werden könnte.

Anna Faigle sieht das pragmatisch. „Ich verbringe ja nicht meine ganze Zeit an der Schule. Ich habe einen gemischten Freun-

deskreis, bin in der Jugendarbeit aktiv. Und da finde ich es dann auch schön, wenn Jungs dabei sind.“ Auch Wiebke Waburg gibt zu bedenken, dass Mädchen und Jungen auch an gemischten Schulen häufig stark getrennte Gruppen bilden, die zwar in einem Klassenzimmer sitzen – darüber hinaus aber oft weniger Austausch hätten, als Eltern das so vermuten würden.

Wo Wiebke Warburg damals eindeutige Vorteile für Mädchenschulen feststellen konnte, war der Physikunterricht. „In diesem Fach haben sich die Mädchen wohler gefühlt, wenn sie nur unter sich waren. Sie hatten größeres Interesse daran und auch bessere Noten.“ Zudem mussten sie die Experimente selbst durchführen, statt diese den Jungs zu überlassen und nur die Protokolle zu schreiben – wie es im koedukativen Unterricht oft der Fall ist. In anderen Fächern dagegen seien die Unterschiede nicht nennenswert gewesen. Eine Sonderrolle spielt dabei der Sportunterricht, der nicht untersucht wurde, weil er ab der weiterführenden Schule ohnehin meist nach Geschlechtern getrennt unterrichtet wird.

Eine oft gehörte Sorge von Eltern in Bezug auf Monoedukation kann die Pädagogin entkräften: dass dort klassische Rollenbilder eher verfestigt würden. „Es ist vielmehr sogar so, dass Mädchen und Jungen sich tatsächlich differenzierter verhalten, wenn sie in gleichgeschlechtlichen Gruppen unterrichtet werden“, sagt Wiebke Waburg. Letztlich sieht sie aber all diese Vor- oder Nachteile nicht als ausschlaggebend dafür, dass sich Eltern oder Kinder für eine monoedukative Schule entscheiden. „Oft ist es ja vielmehr der Ruf der Schule oder das gesamte Konzept oder die regionale Nähe, was den Ausschlag gibt“, sagt Wiebke Waburg.

So sieht es auch Marcus Schafft, Elternbeiratsvorsitzender der Franz-von-Sales-Schule. Sie ist eine katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart und hat in Obermarchtal einen Standort nur für Mädchen. In Ehingen gibt es eine der wenigen reinen Jungenrealschulen in Deutschland. „Wir haben uns dazu entschieden, unseren Sohn auf diese Schule zu geben, weil sie sehr klein ist und sich alle 160 Schüler mit Namen kennen“, sagt Marcus Schafft.

Auch das Lernkonzept, das eine klare Struktur mit vielfältigen Pausen und Bewegung vorsieht, habe ihn überzeugt. „Das kommt gerade Jungs beim Wechsel auf die weiterführende Schule entgegen, weil sie oft noch mehr Zeit und auch Bewegung brauchen, um in den Lernrhythmus zu finden“, findet er.

In seiner Freizeit habe der Sohn einen gemischten Freundeskreis, der über die Schule hinausgehe – und auch eine Freundin. „Ich habe nicht den Eindruck, dass er da durch die Schulwahl irgendwelche Nachteile oder Probleme hätte“, sagt Marcus Schafft.

Philipp Hagel ist 14 Jahre alt, Schüler der Franz-von-Sales-Schule und spielt in seiner Freizeit am liebsten Fußball. Dass er auch während der Schulzeit immer wieder Zeit zum Kicken hat und sich die vielen Sportstunden oder auch Ausflüge an den Bedürfnissen der Jungs ausrichten, findet er gut. „Außerdem sind wir eine Ganztagesesschule. Ich habe keine Hausaufgaben mehr, wenn ich nach Hause komme, auch das gefällt mir.“

Im Vergleich zu seiner Grundschulzeit in einer gemischten Klasse sei es schon manchmal lauter oder wilder, wenn nur Jungs in einer Klasse säßen. „Aber daran habe ich mich gewöhnt und könnte mir keine andere Schule mehr vorstellen“, erzählt sagt Philipp Hagel.

Seit Wiebke Waburg vor über 20 Jahren ihre Studie zu den monoedukativen Schulen in Deutschland durchgeführt hat, ist deren Zahl stetig gesunken. Über die Gründe kann sie nur mutmaßen. „Viele dieser Schulen sind ja in katholischer Trägerschaft, dahinter muss man als Eltern stehen. Und auch Lehrkräfte, die an solchen Schulen unterrichten, müssen das Konzept gut finden“, sagt Wiebke Waburg.

Die Pädagogik-Professorin geht davon aus, dass es hierzulande irgendwann keine monoedukativen Schulen mehr gibt. „Andererseits werden sie in Tansania gerade erst eingeführt und dort als großer Fortschritt betrachtet. Hier findet man, dass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen von Jungen und Mädchen besser Rechenschaft tragen.“



„Meine Mutter und meine Großmutter haben mir so viele schöne Dinge über die Schule erzählt.“

Victoria



„Der Unterricht mit Jungs war oft lebhaft und lauter. Jetzt fällt es mir leichter, mich zu konzentrieren.“

Helene



„Manchmal ist es lauter oder wilder, wenn nur Jungs in einer Klasse sind. Aber ich könnte mir keine andere Schule mehr vorstellen.“

Philipp



„Ich habe zwei Brüder, vielleicht war für mich deshalb die Vorstellung so schön, mal nur unter Mädchen zu sein.“

Anna



Küchenchef
Jan Hildenhagen
und Gärtnerin
Kim Dylain Pokk
Foto: Christoph Bastert

Von Anja Wasserbäch

Natürlich landet gerade die wichtigste Mail seines Lebens im Spam: die Einladung vom Michelin. Jan Hildenhagen fischt sie zufällig noch rechtzeitig heraus und macht sich am 17. Juni auf den Weg nach Frankfurt am Main. Die Sterne sind ja so etwas wie die Oscars für Gastrobranche. Die höchste Auszeichnung. Erst acht Monate zuvor hat Hildenhagen, gerade mal 27 Jahre jung, im Raro Restaurant in Schriesheim bei Heidelberg seine Stelle als Küchenchef angetreten. Dass der Name aus dem Lateinischen „selten“ heißt, passt durchaus gut.

Da sich hinter dem Lokal ein fast schon einzigartiges Farm-to-Table-Konzept verbirgt, hatte Hildenhagen mit dem grünen Stern für Nachhaltigkeit gerechnet. Aber dass auch gleich ein klassischer Stern dazu kommt – das war eine Sensation. Gerade mal acht Monate nach Eröffnung des Raro.

Gleich hinterm Restaurant im Mühlenhof beginnt der Odenwald. Mit dem Auto sind es keine zehn Minuten, bis man in Dossenheim auf dem Acker steht. Hildenhagen ist oft hier. Viel häufiger als andere Küchenchefs kommt er heraus aus seiner Küche. Sein Menü hängt vom Ertrag ab, die einzelnen Gerichte von dem Gemüse, das angebaut wird.

Dass es so ein einmaliges Konzept geben kann, dazu braucht es einen Mann mit Geld und Sinn für zukunftsweisende Gastronomie. Dass es das Restaurant Raro gibt, hängt auch mit Manfred Lautenschläger zusammen. Der 86-Jährige ist Mitgründer der Finanzberatung MLP, ein reicher Mann, der vor rund 25 Jahren die Immobilie, eine ehemalige Kerzen- und Papierfabrik, erwarb. Es war ein Projekt für Obdachlose und bedürftige Jugendliche – und auch „eine Wald- und Wiesengaststätte“, wie Lautenschläger die ehemalige Gastronomie umschreibt. Nachdem das Verwalterehepaar in den Ruhestand ging, stand das Gebäude leer. „Dann lief mir der Koch Dustin Dankelmann über den Weg“, erzählt Lautenschläger. Dankelmann hatte sich das Konzept für das Raro ausgedacht. „Es hat aber menschlich nicht gepasst“, sagt Lautenschläger. Nach nur wenigen Wochen trennen sich ihre Wege.

Was blieb, ist das Farm-to-Table-Konzept: Das Raro im Mühlenhof ist eines der wenigen Restaurants republikweit, das drei Gärtnerinnen beschäftigt und das komplette Gemüse selbst anbaut, das er verwendet.

Dass ausgerechnet der Koch Jan Hildenhagen, der aus dem Drei-Sterne-Restaurant Schanz in Piesport nach Schriesheim kommt, die Stelle des Küchenchefs bestreitet, ist eine ganz wunderbare Fügung. Er hat nicht nur einen Gourmethintergrund, sondern wächst in einer Familie auf, in der Kulinarik und das Anbauen von eigenem Gemüse schon immer eine große Rolle gespielt hat. Er wächst in Hannover auf, steht schon als kleiner Steppke in der Küche, seine Mutter ist Köchin in einem Kindergarten, der Vater hat einen Biobetrieb, baut verschiedene Tomaten, Walnüsse, Johannisbeeren und Kräuter an. „Mein Traum war es schon von Beginn der Kochlehre an, dass ich irgendwann ein Farm-To-Table-Konzept umsetzen wollte“, erzählt Hildenhagen, der nach seiner Ausbildung in Hannover, ins damals dreifach besternte Restaurant Vendôme zu Joachim

Wissler und dann ins Restaurant Schanz geht. Dass er nun im Raro gelandet ist, passt hier, ähm, wie Deckel auf den Topf.

Seine Basis ist die französische Küche, der Garten aber steht bei ihm im Mittelpunkt, ohne zu viel Chichi. Einmal die Woche macht Hildenhagen seinen Ackerrundgang. Einen halben Tag plant er dafür ein, um zu schauen, zu riechen, zu schmecken. „Wir besprechen da alles: Was muss noch ausgesät werden? Wie sind bestimmte Aussaaten gelaufen? Wo muss der Anbauplan nochmal nachjustiert werden?“, klärt Hildenhagen die

Arbeitsweise. Und er schaut natürlich, was schon bald reif sein wird, nimmt Proben mit in seine Küche, um zu auszuloten, wie sich die Ernte ins Menü einbauen lässt. So kann ein Abend in dem Fine-Dining-Restaurant alle paar Wochen anders aussehen.

Das Raro ist ein beeindruckendes Restaurant, die Raumhöhe beträgt rund 15 Meter, im Eingangsbereich begrüßt einen ein Banyanbaum mit über sechs Metern Höhe. Die Wände sind aus gebläutem Holz in einer Kohleoptik, viel Eiche und andere Naturmaterialien sind verbaut. Im oberen Stock zielt

gar eine Tapete aus getrockneten Teekräutern, die immer noch nach Verbene duftet, die Wand. Für die Interiorgestaltung zeichnet das Darmstädter Kreativbüro Design in Architektur verantwortlich. Das Raro wurde als eines der schönsten Restaurants 2025 ausgezeichnet. Die Farben sind zurückgenommen, dass nichts ablenkt von dem, was auf den Tellern passiert.

Das erste, was aus der Küche kommt, ist fast trotzig schlicht: Gemüse roh, etwas Salz, fertig. Feine Scheiben, große Geste: Lemon-Drop-Parika, Walderdbeere, ein Samtpfirsich mit einem Senf-Aprikosen-Geschmack, Spitzpaprika, eine orange Himbeere, etwas Kohlrabi. So bekommt gleich genau das hier den Auftritt, um das es an seinem Abend geht: um das Gemüse. Später kommt Jan Hildenhagen mit einer Art Wagen vorbei, um den Warenkorb des Abends vorzustellen: dehydrierte Sellerie im Glas, Tomaten, Haselnüsse beispielsweise.

Was nicht vorkommt, und man keine Sekunde vermisst, sind die viel zitierten Luxusprodukte, die in der gehobenen Gastronomie immer noch eingesetzt werden: Trüffel, Kaviar, solche Sachen. „Klar, Hummer, Langustino, Jakobsmuschel, das sind alles schöne Produkte“, gibt Hildenhagen unwogend zu. Er sieht aber auch, dass sie mittlerweile zu inflationär eingesetzt werden. „Fine Dining muss nicht nur aus Prestige-Produkten bestehen“, so Hildenhagen. Er persönlich fände es spannend, wenn aus regionalen Lebensmitteln etwas Besonderes gekocht werde.

In der Küche schält Souschefin Anna-Lena Jahn einen winzigen Sellerie, der für ein Risotto klein geschnitten und blanchiert wird. Kombiniert mit den eigenen Haselnüssen ein fantastischer Gang.

In Dossenheim sind die Äcker und Gewächshäuser. Rund ein Hektar Land wird von den festangestellten Gärtnerinnen bewirtschaftet. Davon sind 8000 Quadratmeter Ackerland, der Rest Fläche mit Gewächshäusern. Hier wird gesät, gepflegt, geerntet – und ausschließlich für das Restaurant produziert. Das ist einmalig.

Um das in Mengen einzuordnen: Es wurden rund 350 Tomatenpflanzen gesetzt, 70 verschiedene Sorten. In der Hochsaison wird die Küche mit zwanzig, dreißig Kilogramm Tomaten beliefert. Und was eine Vielfalt da wächst: Es gibt etwa Tigerella mit goldgelben Streifen, Pêche Blanc mit einer samtigen Haut, Black Cherry, Ananas Noire oder die grün-gelb-gestreifte Sorte Green Zebra. Hildenhagen ist inzwischen ein Kenner der Ge-

müesorten. Es steht ein Anbauplan: Was wird angebaut? Wie viel? Wann muss es geerntet werden? „Wir haben den Plan gemacht, sodass wir das ganze Jahr frisches Obst und Gemüse haben“, sagt Hildenhagen.

Die Natur aber schreibt ihre eigenen Gesetze. Manchmal kommt es dann doch anders als geplant. „Es wird nicht immer gegen alles gespritzt.“ Es gibt nun Sorten, die man nicht einfach zukaufen kann. Der Sellerie wird so klein geerntet, wie es keiner machen würde. „Es ist für mich als Koch eine totale Bereicherung“, sagt Hildenhagen. „Ich arbeite mit dem, was da ist. Und das ist eine Menge an Lebensmitteln.“ Mit vielen Kräutern, Knoblauch, Spinat, japanischem Ingwer, amerikanischer Bergminze, Walderdbeeren, Bergamotte oder auch Knollenziest. „Eine Pflanze, die bisschen wie ein Michelinmännchen aussieht“, sagt Hildenhagen.

In einem Gewächshaus, das sie hier das „Exotenhaus“ nennen, werden Feigen, Physalis, Wasabi, peruanischer Salbei, Zitronengras oder auch Kaffirlimette angebaut. In Sachen Gemüse und Obst ist die Vielfalt groß, und gar auch exotisch.

„Mein Traum war es schon von Beginn der Kochlehre an, dass ich irgendwann ein Farm-To-Table-Konzept umsetzen wollte.“

Jan Hildenhagen,
Spitzenkoch

Nur Fisch, Fleisch und Käse wird dazugekauft – natürlich aus der Region. Die Forellen kommen aus dem Odenwald, wo sie in Quellwasser aufwachsen, außerdem wird die Küche von den Rheinfischern versorgt. In der Nähe gibt es einen kleinen Hof, in dem Wachteln aufgezogen werden. Sie bekommen Perlhühner, Milchzickeln, Rindfleisch, Wildfleisch sowie Wagyu aus der Region.

Hildenhagen serviert an diesem Abend einen unglaublich guten Fischgang: Bachforelle wird scharf angebraten und wird in der offenen Küche auf einem glühenden Eichholzschiff zu Ende gegart. Dazu ein Relish von Rettich-Kapseln, wildem Portulak und geröstetem Buchweizen.

Der Inhaber Manfred Lautenschläger kommt regelmäßig zum Essen nach Schriesheim und freut sich über den Weg. Heute sei er mehr als ein Aufsichtsrat von allem, jedes seiner fünf Kinder habe eine Aufgabe im Unternehmen. Seine Tochter Christine Lautenschläger, die alle liebevoll Schnuppi nennen, ist die Gastgeberin im Raro. Die Familie investiert in zahlreiche Projekte, wie etwas Includo, ein gemeinnütziger Verein, der direkt neben dem Restaurant beheimatet ist, finanziert von der Lautenschläger Stiftung. Gemeinsame Projekte mit dem Restaurant sind in Planung. Wer vermutet, dass hier ein monetär gut ausgestatteter Gourmet seinen Lebensraum verwirklicht, wird mit einer netten Anekdote eines Besseren belehrt: Die Unternehmertochter und Restaurantleiterin Christine Lautenschläger betrat einen Tag nach der Michelin-Veranstaltung im Juni dieses Jahres zum ersten Mal in ihrem Leben ein Sternrestaurant.



Auch architektonisch besitzt das Raro eine große Anziehungskraft.

Foto: Lars Gruber



Basis für Jan Hildenhagens Kreationen ist die französische Küche.

Foto: Sascha Perrone